



WaldorfHaus Weilheim
Konzeption Kindergarten

Stand: Februar 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Die Gründung

I Die Einrichtung stellt sich vor

1. Träger des WaldorfHauses
2. Die Lage der Einrichtung
3. Die Räumlichkeiten
4. Das Außengelände
5. Öffnungszeiten und Schließtage
6. Betriebsform und Gestaltung
 - 6.1 Größe der Einrichtung
 - 6.2 Anmelde- und Aufnahmeverfahren
 - 6.3 Elternbeitrag
 - 6.4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 - 6.5 Elternmitgestaltung

II Pädagogische Konzeption

- 1.a Leitbild WaldorfHaus Weilheim
- 1.b Leitbild: UN- Kinderrechtskonvention und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
2. Erziehungsgrundlagen im WaldorfHaus:
Grundverständnis unserer Arbeit und unser Bild vom Kind
3. Bindung und Hüllenbildung
4. Die vier Säulen der Waldorfpädagogik
 - 4.1 Vorbild und Nachahmung
 - 4.1.1 Die Rolle des Erwachsenen
 - 4.1.2 Selbsterziehung
 - 4.2 Rhythmus und Wiederholung
 - 4.2.1 Der Tageslauf
 - 4.2.2 Der Wochenlauf
 - 4.3 Die Pflege der Sinne
 - 4.3.1 Die Sinne und ihre Bedeutung
 - 4.3.2 Die gestaltete Umgebung
 - 4.4 Jahreslauf und Jahresfeste
 - 4.4.1 Übersicht des Jahreslaufes / der Jahresfeste
 - 4.4.2 Geburtstag

5. Das Spiel des Kindes

5.1 Spielstufen

5.2 Spielmaterial und die Gestaltung der Spielumgebung

5.3 Das Spiel als "unmittelbarer Lernort"

5.4 Altersstruktur der Gruppe und ihre Bedeutung für das Spiel

5.5 Die Rolle des Erwachsenen

6. Basiskompetenzen

6.1 Körper- und Bewegungskompetenz

6.2 Wahrnehmungs- und Sinneskompetenz

6.3 Sprachentwicklung und Sprachkompetenz

6.4 Mathematisch - naturwissenschaftliche Kompetenz

6.5 Soziale Kompetenz

6.6. Ethisch - moralische Kompetenz

6.7 Rhythmisch-musikalische und künstlerische Kompetenz

6.8 Konzentrations- und Motivationskompetenz

6.9 Fantasie- und Kreativitätskompetenz

6.10 Medienkompetenz

7. Der Umgang mit Medien im WaldorfHaus

8. Übergänge des Kindes

8.1 Grundsätzliches

8.2 Übergang des Kindes von der Kinderstube in den Kindergarten

8.3 Eingewöhnung in den Kindergarten

8.4 Kindergarten-Schule

9. Königskinder und Königsjahr

9.1 Entwicklung des Kindes vor der Einschulung

9.2 Das schulbereite Kind

9.3 Kindergarten als Lernort

9.4 Übergang Kindergarten in die Schule

10. Gesundheitserziehung

10.1 Ernährung

10.2 Schlafen und Ruhen

10.3 Kleidung als Hüllenbildung

10.4. Salutogenese, Kohärenz, Resilienz

11. Künstlerische Tätigkeiten

11.1 Eurythmie

11.2 Bienenwachskneten

- 11.3 Aquarellmalen
- 11.4 Märchen, Geschichten, Puppenspiel, Reigen
- 11.5 Kinderzeichnungen
- 11.6 Alltägliche handwerkliche Tätigkeiten
- 11.7 Musikalität in der Erziehung

12. Waldtage, Ausflüge und die Beziehung zur Natur

- 12.1 Der Waldtag, ein ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis

13. Mädchen und Jungen in geschlechtersensibler Begleitung

14. Partizipation im Kindergarten

15. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 15.1 Grundverständnis der Elternarbeit
- 15.2 Elternabende
- 15.3 Elterngespräche
- 15.4 Hausbesuche
- 15.5 Elternmitgestaltung
- 15.6 Elternbeirat

16. Achtsamer und wertschätzender Umgang

17. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- 17.1 Die Kollegiumsarbeit
- 17.2 Die pädagogische Konferenz als Herzstück
- 17.3 Supervision
- 17.4 Fachberatung
- 17.5 Fortbildungen des Personals
- 17.6 Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption,
des Konzepts und der Handlungsleitlinien
- 17.7 Beobachtung und Dokumentation

18. Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Literaturhinweise

Vorwort: Die Gründung

Eine hoch motivierte Gruppe von Eltern fand sich vor mehr als 25 Jahren zusammen, um einen Waldorfkindergarten in Weilheim zu gründen. Ihre Motivation war gegründet auf der tiefen Überzeugung, dass die Waldorfpädagogik auf den Grundlagen des anthroposophischen Menschenbildes Rudolf Steiners ihren Kindern und den Kindern nachfolgender Generationen eine Atmosphäre bieten kann, die ihre natürlichen Anlagen auf achtsame und zurückhaltende Art und Weise zutage fördert sowie eine positive kindliche Entwicklung besonders begünstigt.

Mit großem Eifer scheute man in den Jahren vor der Gründung keine Mühe, das Gründungskapital u. a. durch das Ausräumen der eigenen Keller und den Verkauf ihres Inhalts auf Flohmärkten zusammenzutragen. Auch bemühte man sich um die Aufarbeitung und Bekanntmachung anthroposophischer und waldorfpädagogischer Themen durch die Vorträge hochkarätiger Referenten aus der Waldorfbewegung in Räumen, die die Sparkasse Weilheim dafür zur Verfügung stellte.

Am 15. September 1986 war es soweit; im Wohnzimmer der Familie Bernhard fanden sich sieben Männer und Frauen: Hans-Joachim (1. Vorsitzender) und Adelheid Bernhard (Kassier), Willy und Gabriele Schmidt (2. Vorsitzende), außerdem Petra Hadamscheck, Ingeborg Kohn, Margarete Neuerburg und Katharina Kerscher, zur Gründung zusammen.

I Die Einrichtung stellt sich vor

Das WaldorfHaus Weilheim besteht nun seit mehr als 30 Jahren. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die anthroposophische Menschenkunde Rudolf Steiners. In den verschiedenen Gruppen erleben die Kinder Spiel- und Lebensräume in denen sie sich individuell entfalten und die Welt mit allen Sinnen ergreifen und begreifen können. In harmonisch gestalteten Räumen schaffen wir für die Kinder altersgerechte Entwicklungsmöglichkeiten, so dass sich die Kinder nach den Prinzipien des Vorbildes und der Nachahmung und ebenso durch Rhythmus und Wiederholung im geschützten Raum frei bewegen können.

Durch die besondere Aufmerksamkeit und Herzenswärme der Pädagoginnen und Pädagogen lernen die Kinder der verschiedenen Altersgruppen Klarheit, Orientierung und Grenzen, welche sie benötigen um ihren eigenen Weg zu finden.

1. Träger des WaldorfHauses

Das WaldorfHaus ist ein selbst verwalteter Kindergarten. Der gewählte Vorstand führt die Aufgaben eines Trägers aus.

2. Die Lage der Einrichtung

Unser Haus befindet sich im südlichen Teil der Stadt Weilheim, welcher durch ein Wohngebiet mit vielen Einfamilienhäusern und Privatgärten geprägt ist.

Die Johann-Dürr-Straße liegt am Rande des Wohngebietes. Auf der anderen Seite der Straße befindet sich ein kleiner Stadtpark mit Maibaum.

3. Die Räumlichkeiten

Im Erdgeschoss befinden sich ein Eurythmieraum, das Büro, ein kleiner Raum zur flexiblen Verwendung und ein größerer Gruppenraum (Veilchengruppe).

Über einen kurzen Gang im Erdgeschoss des Haupthauses, ein paar Stufen höher, erreicht man unsere Kinderstube (Rosenstübchen).

4. Das Außengelände

An der Südseite des Hauses verläuft der Garten des Hauses, auf dem sich alte Apfelbäume sowie Weiden, Birken und Haselnusssträucher befinden. Für die Kinder wurden ein kleines Spielhaus, ein Baumstamm-Mikado zum Balancieren und ein Klettergerüst errichtet. Auch eine große Schaukel mit Kletterseil kam hinzu. Zum Verstauen der Spielutensilien ist eine Holzhütte errichtet worden. Ein großer Sandkasten lädt die Kinder zum Spielen ein.

Hochbeete, Blumenbeete und viele Apfelbäume runden die Gartengestaltung ab, die regelmäßig durch neue Impulse und Ideen verändert wird.

5. Öffnungszeiten und Schließtage

Unser Haus öffnet von Montag bis Donnerstag seine Türen von 7:15 Uhr bis 15:00 Uhr. Am Freitag hat das gesamte WaldorfHaus von 7:15 Uhr bis 13:00 Uhr geöffnet. Unsere Kernzeit, in der alle Kinder anwesend sind, ist für den Kindergarten von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr, für die Kinderstube von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr.

Das Kindergarten- und Stubenjahr beginnt am 1. September und endet am 31. August des Folgejahres.

Das WaldorfHaus ist an den gesetzlichen Sonn- und Feiertagen geschlossen und behält sich vor, bis zu max. 30 Schließtage im Jahr zu planen. Diese Schließtage sind auf die Schulferienzeiten verteilt. Für die weiteren Schulferienzeiten wird eine Feriengruppe eingerichtet. Die Eltern werden über diese Zeiten zu Beginn des Kindergarten- und Kinderstubenjahres informiert. Die Öffnungszeiten während der Ferienbetreuung können von den regulären Öffnungszeiten abweichen. Für Fortbildungen stehen den Pädagogen darüber hinaus bis zu 5 variable Schließtage zur Verfügung.

6. Betriebsform und Gestaltung

Die Betriebsform des WaldorfHauses Weilheim ist ein gemeinnütziger Verein. Wir gehören der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. (Region Bayern) an.

6.1 Größe der Einrichtung

Im Kindergarten gibt es eine Kindergarten-Gruppe (Veilchengruppe) für Kinder ab 3 Jahren und eine Kinderstube (Rosenstübchen) für Kinder ab 18 Monaten.

Das WaldorfHaus verfügt über 70 Plätze.

6.2 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Eine unverbindliche Kontaktaufnahme kann jederzeit erfolgen. Die offizielle Anmeldung erfolgt aber nur noch online über das gemeinsame Anmeldeportal der Stadt Weilheim. Liegt uns dann eine Anmeldung der Eltern für ihr Kind für das kommende Betreuungsjahr vor, laden wir die Familie ein das Haus zu besuchen. Wir führen ein gemeinsames Gespräch, klären Fragen und füllen einen differenzierten Fragebogen aus. Ein Pädagoge nimmt inzwischen das Kind der Familie wahr, während es die Möglichkeit hat, im Raum zu spielen und ihn zu erkunden.

Das Kollegium entscheidet gemeinsam über die Aufnahme eines Kindes und deren Familie.

Die Zu- und Absagen werden in Abstimmung mit der Stadt Weilheim (i.d.R. im April) verschickt.

Bei einer Zusage liegt ein Betreuungsvertrag bei. Wir laden die Eltern zu einem Gruppen-Infoabend in unser Haus ein und es besteht die Möglichkeit für die Eltern nach telefonischer Vereinbarung das WaldorfHaus zusammen mit dem Kind während der Gartenzeit zu besuchen.

Uns ist es wichtig, dass Eltern, die sich für unser WaldorfHaus entscheiden, unsere Pädagogik mittragen und sich fortwährend mit ihr auseinandersetzen.

6.3 Elternbeitrag

Unabhängig von den gesetzlich zu entrichtenden Elternbeiträgen müssen Beiträge zur Deckung der Betriebskosten entrichtet werden. Diese können der Beitragsordnung entnommen werden.

6.4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In unserem Haus arbeiten pädagogische Fachkräfte, die sich durch ihre Herzenswärme und ihr besonderes Engagement auszeichnen. Derzeit besteht das pädagogische Team aus drei Erzieher/innen und einer Kinderpflegerin, sowie 2 Springerkräften im Krankheitsfall. Zwei der Erzieherinnen besitzen die zusätzliche

Waldorfbildung. Unser Personalschlüssel orientiert sich am Bayerischen Erziehungsplan (BayKiBiG).

6.5 Elternmitgestaltung

Das WaldorfHaus wird von den Eltern selbst getragen. Die Eltern übernehmen Aufgaben, die für die Existenz des Kindergartens unerlässlich sind. Mehr dazu siehe Kapitel „Zusammenarbeit mit den Eltern“.

II Pädagogische Konzeption

1.a Leitbild WaldorfHaus Weilheim

Das WaldorfHaus Weilheim – mit einer Kindergartengruppe und einer Kinderstube - ist ein Ort, der die Würde und Achtung des Kindes in den Mittelpunkt stellt. In achtsamer Begegnung und in einem wertschätzenden Miteinander wollen wir uns stets dieser Gesinnung bewusst werden und dies als Grundlage für unser pädagogisches Handeln in uns tragen.

Die Gemeinschaft in unserem Haus verstehen wir als Begegnungsort, der jedem von uns in seiner Entwicklung dient und der uns die tieferen Gesetzmäßigkeiten des Menschseins lehrt.

Die Grundlagen unseres Wirkens und der täglichen Arbeit mit dem Kind sind die Erkenntnisse der anthroposophischen Menschenkunde von Rudolf Steiner.

Jedes Kind wollen wir in Ehrfurcht auf seinem individuellen Entwicklungsweg begleiten, achten und fördern, ganz gleich welcher Biographie, Herkunft und Kultur. Dabei gilt es, die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes zu sehen, wahrzunehmen, zu hören, anzuerkennen und ihnen zu folgen.

Unsere Gedanken, die uns täglich leiten:

1. Wir wollen einen Lebensraum schaffen, in dem das Kind sich in seinem Wesen angenommen, geschützt, behütet und geborgen fühlt. Unser Streben ist es, in Ehrfurcht vor der Schöpfung und der Natur zu handeln und einen Ort der Wärme und des Leuchtens, das in die Welt ausstrahlt, zu schaffen.

2. Mit einem strukturierten Tages-, Wochen- und Jahreslauf vermitteln wir Sicherheit und Orientierung und bilden gleichzeitig eine Hülle, die das Kind für seine Entwicklung braucht.

Eine schöne helle Raumgestaltung mit vielen Holzelementen, einfaches natürliches Spielmaterial sowie wertvolle Rituale schaffen Geborgenheit und eine besondere, liebevolle Atmosphäre.

3. Die natürliche Spielfähigkeit des Kindes wird gestärkt und zu einem phantasievollen Spiel durch Vorbild und Nachahmung angeregt. In den ersten sieben Lebensjahren ist das Kind ganz Sinneswesen, verbindet sich mit allem, was es umgibt und erfährt die Welt durch das Miterleben und das eigene Tun.

4. Wir erleben das uns anvertraute Kind in einem ganzheitlichen Sinne mit seinen körperlichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten und wollen ihm den Raum geben, diese entfalten zu können. Jedes Kind darf sich nach seinem eigenen individuellen Lerntempo entwickeln und bekommt von uns als Vorbild dafür wichtige Entwicklungshilfen und Anregungen.

5. In der Zusammenarbeit mit Eltern ist uns ein regelmäßiger Austausch durch Elterngespräche, Elternabende und Elternmitarbeit wichtig.

Durch aktives gemeinsames Gestalten und die Initiative jedes Einzelnen tragen wir zum Wohl des Gemeinschaftslebens bei.

6. Auch die Kooperation mit Eurythmisten, Therapeuten und Förderstellen gehören zu unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

7. Damit an einem Ort der Begegnung Entwicklung und Wachstum möglich sind, braucht es eine innere Haltung vom Erwachsenen, die von Liebe, Achtsamkeit und Würde getragen ist. Die Selbsterziehung dient als Grundlage für das pädagogische Wirken und für das Reflektieren des eigenen Handelns. Dabei stehen Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und der eigene Impuls nach Veränderung im Vordergrund.

Unsere Qualitätsmerkmale:

In wöchentlichen Konferenzen arbeiten wir an pädagogischen Themen sowie an sozial künstlerischen Übungen zur Teambildung und widmen uns der Planung für das gesamte Jahr. Es findet ein gemeinsamer Austausch von Informationen statt und wir reflektieren unsere tägliche Arbeit.

Unser Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil, um die Qualität zu sichern und neue Impulse für die eigene Arbeit aufzugreifen.

Wir üben uns in regelmäßiger Reflexion im Team und erarbeiten neue pädagogische

Leitlinien, die auf das heutige Zeitgeschehen abgestimmt sind.

Jeder Pädagoge kann auf einen individuellen Erfahrungsschatz zurückgreifen und bereichert so die Arbeit in unserem WaldorfHaus. Wir legen großen Wert auf einen respektvollen und achtsamen Umgang untereinander, da wir uns in allen Bereichen als Vorbilder für die Kinder sehen.

Wir streben nach regelmäßigen Kindbesprechungen, die das Kind und seine Entwicklung auf eine besondere Art und Weise in den Mittelpunkt stellt.

Eine Kindbesprechung ist eine Methode zur Entwicklungsdiagnostik des Kindes. Sie dient der Betrachtung des Kindes. In ihr widmet sich das ganze Kollegium dem ausgesuchten Kind, betrachtet den Entwicklungsstand und seiner möglichen Schwierigkeiten, um es besser verstehen zu können. Wichtig bei den Kindbesprechungen ist immer, dass wir wertfrei beschreiben, dass wir uns in das Kind hineinfühlen und über eine geistige Ebene das Kind in unsere Mitte nehmen.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal ist die biologisch-dynamische Ernährung. Dieser Bereich ist Teil der ganzheitlichen Betrachtung und ein grundlegendes Element der Waldorfpädagogik für eine gesunde Entwicklung des Kindes.

Wir nehmen jede Mahlzeit gemeinsam an einem schön gedeckten Tisch ein. Vor jeder Mahlzeit wird ein Tischspruch gesprochen/gebetet, wodurch den Kindern Dankbarkeit und Ehrfurcht vor den Speisen vermittelt wird.

Zum Wohle des Kindes gehört das Zusammenwirken von Familie, Pädagogenteam und Gesellschaft, die in einem Miteinander dafür sorgen, dass sich das Kind, durch uns als Vorbild, als freies individuelles Wesen entwickeln kann.

Die regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung des Leitbildes und der Konzeption sind Teil unserer Arbeit.

"Aus der Art wie ein Kind spielt, kann man erahnen,
wie es seine Lebensaufgabe ergreifen wird."

Rudolf Steiner

Erstellung Mai 2020
Aktualisierung Febr. 2026

1.b Leitbild: UN- Kinderrechtskonvention und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Unsere Einrichtung ist der UN-Kinderrechtskonvention mit ihren internationalen Übereinkünften zu Kinderrechten als ein immerwährendes Ideal und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet. Mit der Waldorfpädagogik, deren geistige Quelle die Anthroposophie ist, sind Gewaltfreiheit und die Achtung der freien Persönlichkeit untrennbar verbunden. Wir zielen in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf ab, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Pädagogen, die den Prozess ständig begleiten, wobei diesem Prozess sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen.

Unser Haus berücksichtigt die Vorgaben nach SGB VIII § 8a des BayKiBiG, der zum Schutz des Kindeswohles in das Gesetz aufgenommen worden ist. Danach sind die Träger verpflichtet, bei Anhaltspunkten von Kindeswohlgefährdung ein bestimmtes Verfahren analog zum Bundeskinderschutzgesetz einzuhalten. Zudem werden die Eltern verpflichtet, bei Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung eine Bestätigung der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. Diese Maßnahmen dienen der frühzeitigen Erkennung von Gefährdungen des Kindeswohls und der unverzüglichen Einleitung geeigneter Gegenmaßnahmen.

Bei Gefährdung des Kindeswohles innerhalb und außerhalb der Einrichtung liegt dem Kollegium, dem Vorstand und dem Elternbeirat eine ausgearbeitete Handlungsleitlinie vor. Ebenso existiert eine ausgearbeitete Handlungsleitlinie für Waldorfindertageseinrichtungen der Waldorfvereinigung. Des Weiteren liegen die Adressen der zuständigen Beratungsstellen und des Jugendamtes nach dem Schutzauftrag nach SGB VIII § 8a, vor.

2. Erziehungsgrundlagen im WaldorfHaus:

Grundverständnis unserer Arbeit und unser Bild vom Kind

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Durch die Impulse und Grundlagen der Waldorfpädagogik ergibt sich ein wichtiger Erziehungs- und Bildungsauftrag. Das Kind kommt als unantastbares Individuum auf

die Erde und bringt sein ganz persönliches Schicksal in das jetzige Erdenleben mit. Unsere Aufgabe ist es, diese noch verborgenen Impulse des Kindes, die es für die Zukunft mitbringt, zur Entfaltung zu bringen. Wir sehen das Kind als eine Einheit von Körper, Seele und Geist und erleben an den Situationen im Alltag, wieviel an Impulsen, Liebe und Offenheit das Kind in die Welt hineingibt. Das Wesentliche unserer Arbeit ist unsere Gesinnung. Die Gesinnung mit der wir auf das junge Wesen blicken und ihm als Mutter oder Vater, als Erzieher oder Lehrer begegnen, ist bestimmt durch das Bild, was wir vom Menschen und seiner Entwicklung in uns tragen. Zutiefst überzeugt von der Würde und den unveräußerlichen Rechten des Kindes gilt als absolutes Gebot, diese zu schützen.

Die Aufgabe der Erwachsenen, die das Kind empfangen und begleiten, ist, diesen mitgebrachten Anlagen, Fähigkeiten und Wesensmerkmale durch liebevolle Pflege und Achtsamkeit den Weg zu ebnen, sodass das Kind in das Erwachsenenalter hinein den eigenen, individuellen Lebensweg finden kann, der seinem vorgeburtlich gefassten Schicksalszielen entspricht.

Immer wieder neu wollen wir das Kind betrachten, es wahrnehmen und erkennen, damit wir so handeln können, wie es dem Kind gerecht wird.

Für unsere pädagogische Arbeit gelten die vier Grundsäulen der Waldorfpädagogik. Diese sind Vorbild und Nachahmung, Rhythmus und Wiederholung, die Pflege der Sinne und der Jahreslauf mit seinen Jahresfesten. Wenn wir die geistige Schulung aufnehmen und die Waldorfpädagogik vertiefen, dann erschließen sich in der Arbeit am Kind immer neue Erkenntnisse und Wachstumsmöglichkeiten. Dazu bedarf es beim Erwachsenen und Erziehenden einer geistigen Gesinnung, einer liebevollen Haltung und eines achtsamen Handelns.

3. Bindung und Hüllenbildung

*„Einen Schutzraum als soziale Wärmezone,
einen Schutzraum des freund(schaft)lichen
Denkens aneinander, des Interesses für
einander zu schaffen gegen die Kälte der Zeit,
ist mindestens genauso wichtig wie schöne Farben,
schöne Musik, schöne Spielmaterialien.“*

Wir möchten in unserem WaldorfHaus einen Lebensraum schaffen, in dem das Kind sich in seinem Wesen angenommen, beschützt, wohlbehütet und geborgen fühlt, liebevoll begleitet wird und eine angenehme Atmosphäre für alle spürbar ist. Denn die schützende Hülle, mit der wir das Kind umgeben, ist wie ein warmer Mantel, in dem es sich sicher, beschützt und geborgen fühlen kann. Das Kind braucht Hülle, vor allem in Form von unserer Liebe, Fürsorge und selbstlosen Zuwendung. Aber auch in Form von altersgemäßer Beschäftigung und Tätigkeit. Das heißt Zeit und Raum zum freien Spiel, gesunde und vollwertige Ernährung, wärmende, schützende Kleidung und in Form liebevoller und harmonischer Gestaltung der Räumlichkeiten.

Ein täglicher, wiederkehrender Rhythmus, Rituale und das Feiern von Festen schenken dem Kind Sicherheit und Geborgenheit, so dass es sich gut in das Leben eingebettet fühlt. Ein ruhiger, freudiger Alltag, der zeitliche Orientierung gibt, wirkt gesundend und gibt dem Kind Halt. Auch die Wahrhaftigkeit unserer Gesten und Gebärden, unsere Mimik, Stimme und Worte, die liebevolle Haltung und Zuneigung mit der wir dem Kind begegnen und unsere nachahmenswerten Tätigkeiten wirken hüllebildend und stärkend auf das Wesen des Kindes.

Das kleine Kind braucht nährenden Bilder in Form von altersgemäßen Märchen, Puppenspielen und Geschichten, die ihm die Möglichkeit zur freien Fantasie und Ausgestaltung lassen, und wohltuende Klänge in Form von pentatonischen Liedern und Melodien. All dies nährt und durchwärmt Seele, Leib und Geist des kleinen Kindes.

Je liebevoller und schützender die Hüllen sind, die die Kindheit umgeben und ernähren, umso sicherer kann sich das heranwachsende Kind aus diesen Hüllen lösen und gestärkt und selbstbewusst sein Leben meistern.

*„Alles Erste bleibt ewig im Kinde:
die erste Farbe,
die erste Musik,
die erste Blume
malen den Untergrund des Lebens.
Deshalb gibt es nur ein Gesetz:
Beschützt das Kind vor allem Heftigen.“
(Jean Paul)*

4. Die vier Säulen der Waldorfpädagogik

4.1 Vorbild und Nachahmung

„Der Mensch lernt das Menschsein nur am Menschen.“ (Novalis)

In den ersten sieben Lebensjahren ist das Kind ganz Sinneswesen, verbindet sich mit allem, was es umgibt und erfährt die Welt durch das Miterleben und Tun. Es lernt durch die Sinnestätigkeit, Wahrnehmung und Orientierung an gelebten Vorbildern. Als Willenswesen kommt es mit absolutem Urvertrauen, grenzenloser Liebesfähigkeit und Hingabe an seine Umwelt auf die Welt und hat die Fähigkeit, sich vollkommen mit seiner Umgebung und mit den ihn vertrauten Menschen zu verbinden und sie nachzuahmen.

Die Persönlichkeit des Erwachsenen ist die bildende Umgebung des Kindes. Das Kind nimmt dabei nicht nur Gesten und Mimik, sondern auch die innere Haltung, Wahrhaftigkeit, Stimmungen und die Gesinnung der Menschen wahr. Seine Freude und die Liebe, mit denen der Erwachsene die Dinge tut und sich mit ihnen verbindet, nimmt das kleine Kind tief in sein Inneres auf und so wirkt es bis in seine Leibbildung hinein. In dieser Zeit sind Tätigkeiten wichtig, die sinnvoll aus dem Leben geschöpft, überschaubar und vom Kind nachvollzogen werden können.

Aus der Erwartungshaltung des kleinen Kindes heraus und unserem Wunsch, es gut auf seinem Weg zu begleiten, erwächst uns als beispielgebenden Erwachsenen die große und verantwortungsvolle pädagogische Aufgabe, die Welt - und auch uns selbst - jeden Tag von Neuem ein Stück vorbildhaft und nachahmenswert werden zu lassen.

„Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts.“ (Friedrich Fröbel)

4.1.1 Die Rolle des Erwachsenen

Die Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft mit ihrer Einstellung, inneren Haltung und Gesinnung ist eine der wichtigsten Faktoren in einer qualitativ hochwertigen frühpädagogischen Arbeit. Zu dem Wissen, über die physische, seelische und geistige Entwicklung, gehört das Vorbild des Erwachsenen, der sich fortwährend in einem Prozess des Lernens befindet und um eine liebevolle und sichere Beziehung zu den Kindern bemüht ist.

Alles, was sich in der Umgebung des kleinen Kindes ereignet, wirkt auf Seele und

Geist und hat unmittelbaren Einfluss auf seine Leiblichkeit. Das Kind spürt, ob es in seinem Wesen mit all seinen Neigungen, Begabungen, Eigenheiten und Schwächen vom Erwachsenen angenommen wird. Es spiegelt dem Erziehenden dessen innere Haltung wider und weckt sein Bewusstsein für die Auswirkungen des eigenen Tuns als Vorbild.

Im WaldorfHaus tragen wir zu einer entwicklungsfördernden Umgebung bei in der sich das einzelne Kind individuell entfalten und seine Persönlichkeit zur Geltung kommen kann.

Durch eine freudige, ungezwungene und leichte Atmosphäre, die durch gegenseitiges Vertrauen zueinander entsteht, entwickelt sich im Kind das Zutrauen zu seiner Umgebung und dem Erwachsenen. Eine Grundstimmung, die seelische Wärme und Geborgenheit ausstrahlt, beeinflusst auch das körperliche Wachstum und Gedeihen des Kindes. Wichtig sind die Hingabe und Achtsamkeit bei allen Tätigkeiten und seien sie noch so banal, wie beispielsweise das Reinigen des Tisches, das mit Interesse und Freude erfüllt wird.

4.1.2 Selbsterziehung

"Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Wir müssen die günstigste Umgebung abgeben, damit an uns das Kind sich so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss." (Rudolf Steiner)

Eines unserer wichtigsten Grundlagen und somit eine Säule der Waldorfpädagogik ist die Selbsterziehung. Das Kind kann sich nur voll und ganz von seinem Wesen entwickeln, wenn der Erwachsene dem Kind das Werden vorbildet. Für das Kind zählt nicht, was der Erwachsene weiß, sondern was er ist und tut. Damit ist ein Anspruch gestellt, dem der Erwachsene nur gerecht werden kann, wenn er an sich selber arbeitet. Denn mehr als durch alle äußeren Maßnahmen wird der Erwachsene durch seine Persönlichkeit zum „Bildner“ des Kindes. Die Wesensbegegnung mit dem Erziehenden wird zum tragenden Grund für das Lernen des Kindes. In Kindergarten und Kinderstube pflegen die Pädagogen diese Grundsäule in Form von täglicher Selbstreflexion, von regelmäßigen Teamsitzungen und Konferenzen. In Teamsitzungen und Konferenzen werden pädagogische Inhalte überarbeitet, aktuelle Themen aufgegriffen und einzelne Situationen besprochen. Auch das gegenseitige Hospitieren ist eine Grundlage, um sich miteinander in wertschätzender Art und

Weise wahrzunehmen und den anderen in all seinen Fähigkeiten, aber auch Entwicklungsfeldern zu betrachten. Ein Austausch über den Hospitationstag bringt neue Erkenntnisse und Hilfestellungen zum eigenen Selbsterziehungsfeld. Wenn dann der Erwachsene offen und mit aller Hingabe an seiner Persönlichkeit arbeitet, schaffen wir die idealsten Voraussetzungen, damit das Kind sich in seinem Wesen entwickeln kann.

4.2 Rhythmus und Wiederholung

In allen lebendigen Prozessen finden sich Rhythmen: Dem Atem, dem Herzschlag, dem Tag und der Nacht und dem Wechsel der Jahreszeiten. Rhythmus gibt Kraft und wirkt harmonisierend und gesundend.

Das Kind lebt im Hier und Jetzt. Zukunft und Vergangenheit liegen außerhalb seiner Vorstellung. Erst im Laufe der ersten sieben Jahre lebt sich das Kind in ein „Morgen und Gestern“ ein. Hierbei ist ein rhythmisierter Tagesablauf eine Orientierungshilfe.

So unterstützt ein Rhythmus, der sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, die gesunde Entwicklung, stärkt ihre Lebenskräfte und hilft ihnen, sich in der Welt einzuleben und sich mit ihr zu verbinden.

Die Wiederholung vertieft Eindrücke und Erlebnisse, gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung. Gute Gewohnheiten werden ausgebildet und gepflegt. Der Rhythmus stabilisiert, kräftigt und vitalisiert die Lebensprozesse. Durch gute Gewohnheiten muss weniger erklärt, erläutert und argumentiert werden.

Ein rhythmisches Leben kann der Reizüberflutung und dem Reizhunger unserer Zeit entgegenwirken.

Der Rhythmus ist ein wichtiges Element in der Waldorfpädagogik. Es gehört zur pädagogischen Grundlage, dass Rhythmus und Wiederholung deutlich beachtet werden. Diese zwei Aspekte prägen daher auch den Alltag in Waldorfkindergarten und – der Kinderstube (Krippe). Der Tag, die Woche und das Jahr werden rhythmisch gestaltet und so für die Kinder erlebbar gemacht.

Der Tag im WaldorfHaus gliedert sich in Phasen, in denen das Kind die Möglichkeit hat, frei zu spielen, also in die frei gestaltete Aktivität zu gehen, dann wiederum in Phasen, in denen das Kind zur Ruhe kommen, aufnehmen kann, wie beispielsweise beim Märchenkreis, den Mahlzeiten oder den Ruhezeiten.

Das kleine Kind lernt in den ersten sieben Lebensjahren ganz leiblich. Im ersten Kindergartenjahr lebt es sich in den alltäglichen Rhythmus der Gruppe ein. Es

orientiert sich zunächst stark am Tagesgeschehen; eine Woche zu überblicken fällt ihm meist noch schwer. Aber es dauert nicht allzu lang, bis die jungen Kinder die Woche mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten, wie Waldtag, Maltag, Backtag und Eurythmietag, unterscheiden können. Unterstützt wird dies außerdem durch die Abfolge der Speisen innerhalb der Woche, sodass sich die Wochentage im wahrsten Sinne über den Leib wie auch über die Tätigkeiten und Hände einprägen.

Die größeren Rhythmen bestimmen die Gestaltung der Monate über das gesamte Jahr hinweg. So ergeben sich allein durch die unterschiedlichen Jahreszeiten Schwerpunkte, die das Leben im Kindergartenalltag prägen: Frühling, Sommer, Herbst und Winter als Elemente der Natur und die christlichen Jahreszeitenfeste als Elemente des Kulturlebens.

4.2.1 Der Tageslauf

Durch den rhythmisch gestalteten Tageslauf, d.h. den Wechsel zwischen aktiveren und ruhigeren Phasen, entwickelt das Kind ein erstes Zeitgefühl, durch das sein Selbstwertgefühl gestärkt wird. Im situativen Wiedererkennen der Prozesse kann das Kind darüber hinaus Ängste und Unsicherheiten verarbeiten. Sein Selbstvertrauen, sein Vertrauen gegenüber der Gruppe und seinem Lebensumfeld wird gestärkt. Der Tag im Waldorfkindergarten ist von Ritualen und immer wiederkehrenden Elementen geprägt. Unser Tageslauf orientiert sich am Atemrhythmus des Menschen:

7:15 -8:15	<i>Bringzeit: Kinder kommen bis 8:15 Uhr im WaldorfHaus an. Damit ist genug Zeit zum Auskleiden, Verabschieden und Ankommen in der Gruppe angedacht</i>	<i>Bitte verlässt bis 8:30 Uhr das WaldorfHaus</i>
7:15 – 9:15 Uhr	<i>Freies Spiel, Mithilfe bei der Frühstückszubereitung, Teilnahme an künstlerischen und alltäglichen Tätigkeiten Ausatmen</i>	
9:15 – 9:30 Uhr	<i>Aufräumzeit, gemeinsames Gruppe aufräumen, Tätigkeiten beenden, Frühstückstisch decken (kurz vor dem Aufräumen) Toilettengang und Hände waschen Einatmen – geführtes Element</i>	<i>Kernzeit</i>
9:30 – 10:00 Uhr	<i>Gemeinsames Frühstück nach unserem Getreidekalender (vollwertige und vegetarische Ernährung) mit Tischgebet Einatmen – geführtes Element</i>	<i>Kernzeit</i>
10:00 – 10:10 Uhr	<i>Übergang: Hände waschen und kleine Spiele für Zwischendurch Ausatmen und Einatmen – teilweise geführtes Element</i>	<i>Kernzeit</i>
10:10 – 10:30 Uhr	<i>Morgenkreis mit Liedern, Sprüchen, Kreis-Singspielen, Handgesten- und Fingerspielen, Jahreszeitlichen Reigen Einatmen – geführtes Element</i>	<i>Kernzeit</i>
10:30 – 10:45 Uhr	<i>Ankleiden in der Garderobe Ausatmen</i>	<i>Kernzeit</i>
10:45 – 13:00 Uhr	<i>Freispiel im Garten, am Ende wird der Garten aufgeräumt oder bei einem Abschlusskreis zuvor Ausatmen</i>	<i>Kernzeit 1. Abholzeit 12:30 – 13:00 Uhr</i>
12:00 – 12:30 Uhr	<i>Abschlusskreis (Geschichten, Kreisspiele, Puppenspiel oder beim Feiern vom Geburtstag mit Eltern) Einatmen – geführtes Element</i>	<i>Kernzeit 1.Abholzeit 12:30 – 13:00 Uhr</i>
12:30 – 13:00 Uhr	<i>Freispielzeit im Garten oder weiteres Kreisspiel im Gruppenraum Ausatmen und Einatmen als Teilqualität</i>	
13:00– 13:30 Uhr	<i>Mittagessen vom Albrechthof Einatmen – geführtes Element</i>	<i>2. Abholzeit um 13:30 Uhr</i>
13:30 – 14:30 Uhr	<i>Ruhzeit im Eurythmieraum (mit schönen klingenden</i>	

	<i>Harfentönen, feinen Ruhliedern und einer schönen Atmosphäre haben die Kinder die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, den Vormittag mit allen Sinnen „zu verdauen“ und neue Kräfte zu schöpfen</i> <i>Einatmen – geführtes Element</i>	
<i>14:30 – 15:00 Uhr</i>	<i>Freispielzeit im Gruppenraum oder Garten</i> <i>Ausatmen</i>	2. Abholzeit 14:30 - 15:00 Uhr

4.2.2 Der Wochenlauf

Der Wochenrhythmus wird dem Kind durch den immer wiederkehrenden Ablauf bestimmter Tätigkeiten an bestimmten Wochentagen erlebbar gemacht. So wird der Zeitraum einer Woche von ihm als sicherer Rahmen empfunden. An diesem kann es sich orientieren, frei bewegen, sein fantasievolles Spiel gestalten und bei verschiedenen Tätigkeiten mitwirken.

Es gibt in jeder Gruppe einen individuellen, gleichbleibenden Ablauf.

Zu den wiederkehrenden Elementen während der Woche gehören der Waldtag, das Aquarellmalen, das Bienenwachskneten, die Eurythmie, Kreis-Singspiele, das Harfenspiel, Getreide mahlen, Haferflocken quetschen, Geschichten, Märchen und Puppenspiel.

Wiederkehrende Mahlzeiten, wie beispielsweise selbstgemachte Semmeln, Müsli und Vollkornreis geben dem Kind zudem Orientierung im Wochenlauf.

Durch die Wiederholung bekommt die Woche eine Struktur, die den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt. Dadurch, dass einzelne Tage im Kindergartenalltag jeweils Besonderheiten aufweisen, erlebt das Kind die Ordnung dieses Zeitraums und verleiht sie sich ein. Die Wochen stehen wiederum unter dem Zeichen der Jahreszeiten und der Jahresfeste.

4.3 Die Pflege der Sinne

Das Kind ist ganz Sinneswesen und kann sich bei uns mit all seinen Sinnen auf vielfältige Weise erfahren und ausprobieren. Das reichhaltige Naturmaterial bietet eine Vielzahl fein nuancierter Sinneseindrücke: zarte Farbabstufungen, Gerüche, Tasteindrücke, wie es kein industriell gefertigtes Spielzeug bieten kann.

Beim Mitwirken von sinnvollen, nachvollziehbaren und lebensnahen Tätigkeiten kann das Kind sinnlich Zusammenhänge begreifen und verstehen. Wir ermöglichen ein reiches Bewegungsangebot, tägliches Spiel im Freien in unserem Garten, für die

Kindergartenkinder einmal wöchentlich im Wald und den Wiesen. Der Reigen, Kreis-Singspiele, Finger- und Handgestenspiele und die einmal wöchentliche Eurythmie im Kindergarten, ergänzen die Bewegungsvielfalt. Das Kind kann seinen Körper erfahren, ergreifen und differenziert ausbilden. Es erlebt sich in seiner zunehmenden Geschicklichkeit und Kraft und Selbstsicherheit entsteht. Das ansprechende, freilassende Spielmaterial, die künstlerischen Angebote, das Singen, Musizieren und das Mitwirken bei der Essenszubereitung und die harmonisch gestaltete Umgebung wirken anregend auf die Sinne des Kindes.

4.3.1 Die Sinne und ihre Bedeutung

Ein Merkmal der Waldorfpädagogik ist die Sinneslehre Rudolf Steiners. Er erweiterte sie auf zwölf Sinne, die als Grundlage für ein gesundes Verhältnis des Menschen zur eigenen Leiblichkeit, zur natürlichen und mitmenschlichen Umwelt dient. Es sind die *vier unteren Sinne*, die das Wahrnehmen der eigenen Leiblichkeit ermöglichen: Der Tastsinn, der Lebenssinn, der Eigenbewegungssinn und der Gleichgewichtssinn. Die *vier mittleren Sinne* umfassen: Den Geruchssinn, den Geschmackssinn, den Sehsinn und den Wärmesinn. Zu den *vier oberen Sinnen* gehören: Der Hörsinn, der Sprachsinn, der Gedankensinn und der Ich-Sinn. Die vier mittleren und die vier oberen Sinne führen uns wahrnehmend in die Welt und zum anderen Menschen. Die Welt durch die Sinne erlebend, erfährt das Kind etwas von der Welt und nimmt sich selbst dabei wahr. Das Kind hat ein starkes inneres Bedürfnis, die Welt zu ertasten, zu erspüren, zu erleben, sich mit ihr möglichst vielfältig und intensiv auseinanderzusetzen. Mit den Worten Rudolf Steiners sinngemäß ausgedrückt: Das Kind lebt stärker als der Erwachsene in seinen Sinnen. Es ist ganz Sinnesorgan. Das Kind ist den Eindrücken offen und vertrauensvoll hingegeben, aber auch schutzlos ausgeliefert. Durch eine umfassende Sinnespflege veranlassen wir ein gesundes Lebensgefühl, eine Grundstimmung der Zufriedenheit mit sich selbst und der Welt, ein Gefühl für innere Unabhängigkeit und die Möglichkeit, in sich zur Ruhe zu kommen, die eigene Mitte zu finden. Das Kind wird in seiner Persönlichkeit gestärkt. In unserem Haus achten wir, basierend auf diesem Wissen, ganz besonders auf die Pflege der Sinne in ihrer Gesamtheit. Die Pflege der Sinne erfahren die Kinder im Angebot unserer Tätigkeiten. Dabei nutzen wir die Möglichkeit, die Sinne spielerisch und nach individueller Entwicklung des Kindes zu fördern. Durch entsprechende Tätigkeiten und die Gestaltung der Tage, der Wochen und des Jahreslaufes achten

wir darauf, dass viele freie (Freispiel im Raum und im Garten), wie auch geformte, bewusst geführte Bewegungsphasen (z.B. Handgestenspiele, Reigen und Eurythmie) zum Tragen kommen. In diesem Sinne werden bei den Kindern die Freude an der Wahrnehmung des eigenen Körpers, die Lust an der Bewegung und die Neugier an den Zusammenhängen des Lebens gefördert und veranlagt. Die Kinder erhalten die Fähigkeit, Handeln, Fühlen und Denken zu vertiefen, für das Zukünftige zu erweitern und flexibel zu sein. Durch die reiche Sinneswahrnehmung wird das Kind nach und nach die Vielfältigkeit der Welt und der Natur ganzheitlich verstehen lernen und durch eigene Bewegungskompetenz seinen Platz in ihr finden.

4.3.2 Die gestaltete Umgebung

Die absichtsvoll gestaltete Umgebung soll das Wohlbefinden des Kindes stärken, dient dem Kind als Anregung zum Spiel und ist eine wichtige Voraussetzung, damit es tätig werden kann.

Mit der harmonisch aufeinander abgestimmten Wahl pastellartiger Farben in der Raumgestaltung, wie Wände, fließende Vorhänge, Spieltücher und Gestaltung, soll Geborgenheit und der Sinn für Schönheit vermittelt werden. Auf dem Jahreszeitentisch wird das Geschehen aus der Natur bildlich dargestellt mit Dingen aus dem Mineralreich (Steine), aus dem Pflanzenreich (Blumen, Moos) und aus dem Tierreich (Muscheln, Schneckenhaus). Somit erhält das Kind vielfältige Anregungen und Erfahrungsmöglichkeiten zur Pflege seiner Sinne. Möbel und Spielgegenstände bestehen aus natürlichen Materialien, wie z.B. schön gemasertes Holz, Wolle, Baumwolle, Steine, Zapfen, Keramik u.v.m. Durch die Kräfte der Natur genährt, gezeichnet und belebt, ermöglichen diese Materialien differenzierte Sinneserfahrungen für das Kind. Einfaches, nicht bis ins Detail ausgestaltetes Spielzeug lässt Freiräume für die eigene Phantasie und beflügelt die Schaffenskraft. Zusätzlich wollen wir die Möglichkeit bieten, großräumig und großflächig zu bauen und konstruieren mit Spielständern und Spielbrettern, Tischen und Stühlen.

Durch übersichtlich gestaltete Räume, wo alle Gegenstände ihren festen Platz haben und somit leicht wiedergefunden werden können, bieten wir dem Kind Ordnung und Verlässlichkeit, damit es sich im Raum beheimaten kann.

Bewegung und Spiel sind die grundlegenden Ausdrucksformen des Kindes. Dadurch lernt es seinen Körper kennen, stärkt ihn und übt seine Bewegungsfähigkeiten und die eigene Körperbeherrschung. Dies ermöglichen wir dem Kind durch tägliches

Freispiel im Garten. Zudem sind unterschiedliche Sinneseindrücke wahrnehmbar wie Licht und Schatten, nass und trocken, warm und kalt. Je nach Jahreszeit gibt es in der Natur einen reichen Schatz an intensiven Erfahrungsmöglichkeiten.

Eine freundliche, lebendige Atmosphäre ist der Nährboden für das Spiel des Kindes. Alle handwerklichen, durchschaubaren Tätigkeiten, an denen das Kind sinnlich etwas erleben kann, wirken und regen es zu eigenem Tun und Tätigsein an. Die Pädagoginnen und Pädagogen wirken durch ihr Vorbild, ihre Persönlichkeit und innere Haltung und tragen somit zu einer freilassenden Atmosphäre bei, in der ein tiefes und befriedigendes Spiel entstehen kann.

4.4 Jahreslauf und Jahresfeste

„Die Feste sind Knotenpunkte des Jahres, die uns verknüpfen mit dem Geiste des Alls.“ (Rudolf Steiner)

Die wiederkehrenden Jahreszeiten und Jahresfeste geben dem Jahr ihre zeitliche Ordnung und das Kind hat die Möglichkeit die großen Rhythmen zu verinnerlichen und erwartungsvoll auf ein Fest hin zu leben.

Durch die Jahresfeste ist es dem Kind möglich, eine natürliche religiöse Stimmung zu empfinden. Jedes Fest wird mit dem Kind gemeinsam vorbereitet und im Reigen, in Liedern, in Puppenspielen, Fingerspielen, Sprüchen und Geschichten miterlebt. Das gemeinsame Feiern bildet den gemeinschaftlichen Höhepunkt eines jeden Festes. Das WaldorfHaus ist christlich geprägt, aber nicht konfessionell gebunden.

Die Stimmung eines jeden Festes spiegelt sich auch in der Raumgestaltung, wie dem Jahreszeitentisch und dem Blumenschmuck wider. Dadurch werden die Prozesse der Natur verstärkt für das Kind erlebbar. Am Wechsel der Jahreszeiten erlebt das Kind die Vorgänge in der Natur in lebendiger und tiefer Weise. Es spürt die unterschiedlichen Stimmungen im Jahreslauf:

Frühling – Erwachen des Lebens und Aufbruch,

Sommer – Fülle und Lebenskraft,

Herbst – Ernte und Einkehr,

Winter – Ruhe und Innerlichkeit.

4.4.1 Übersicht des Jahreslaufes / der Jahresfeste

Die Feste, die wir im WaldorfHaus feiern, werden mit den Kindern, vereinzelt auch mit den Eltern oder der Öffentlichkeit, gefeiert:

Michaeli

Die Lebenskräfte ziehen sich aus der Natur zurück, der Mensch aber versucht das Sommer-Sonnenlicht in sich hineinzunehmen und zu bewahren. In dieser Zeit geht es um die Licht und Dunkelkräfte in Natur und Mensch.

Mit den Kindern leben wir mit der Symbolik des Erzengel Michaels den Kampf von Ritter Georg gegen den Drachen. Außerdem ist die Waage als Bild des Ausgleiches auf dem Jahreszeitentisch sichtbar.

Erntedank

Wir danken Mutter Erde für die wunderbare Ernte, die sie uns schenkt. Dieses Fest ist ein Höhepunkt einer längeren Erntezeit, die wir im Reigen und im Freispiel beim Dreschen der Getreideähren ausgiebig erfahren haben. Die Kinder dürfen an diesem Tag ein kleines Körbchen mit regionalem Obst und Gemüse mitbringen, das wir gemeinsam für die Erntedankfeier zubereiten.

St. Martin

Wir feiern gemeinsam den Namenstag des Hl. St. Martin mit dem Laternenumzug. Wir gedenken dem inneren Licht, dass sich in der Natur zu dieser Jahreszeit äußerlich langsam zurückzieht. Dabei wollen wir an St. Martin gedenken, der Barmherzigkeit, Trost und Hoffnung in unsere Herzen bringt.

Nach dem Umzug teilen wir zur Krönung des Festes selbstgebackene Mondenhörnchen aus und teilen sie im Sinne des Festes miteinander.

Advent

Zu Beginn der Adventszeit pflegen wir für die Kinder eine Adventsspirale zu legen. Mit Tannenzweigen wird eine große Spirale am Boden gelegt. In der Mitte steht eine große Bienenwachskerze, an der jedes Kind nacheinander sein Apfellicht (Seelenlicht) anzündet und in die Spirale hinausträgt. So wird langsam der Weg von innen nach außen erhellt und der Kerzenschein breitet sich aus. Ein Stillwerden wird erlebbar. Das Kind wird von Harfenspiel und Adventsliedern bei diesem Geschehen begleitet. Auf dem Jahreszeitentisch machen sich Maria und Josef mit dem Esel auf den Weg zur Krippe. Es entsteht so eine erfüllende Vorfreude auf das nahende Weihnachtsfest.

St. Nikolaus

Viele Lieder und Gedichte finden sich in dieser Zeit, wenn wir dem Hl. St. Nikolaus gedenken: Der Erzbischof und Mann der Güte, der klare Entschiedenheit symbolisiert.

Am Nikolaustag selbst werden die Kinder mit großem Türgepolter überrascht. Vor der Türe finden wir dann einen großen Sack mit vielen guten Gaben gefüllt und einem goldenen Brief vom Nikolaus. Gemeinsam erfreuen wir uns dann an den Nüssen, Mandarinen, Äpfeln und haben viele Tage daran zu zehren.

Weihnachten

Zum Abschluss der Adventszeit laden wir die Eltern herzlich zu unserem Adventsabschluss ein. Gemeinsam singen wir Adventslieder und genießen das Beisammensein.

Heilige Dreikönig

Im neuen Jahr finden wir uns erst wieder nach dem 6. Januar – Dreikönig zusammen. In der Zeit bis Maria Lichtmess, dem 2. Februar, befinden wir uns in der Dreikönigszeit. Diese gestalten wir durch das Dreikönigsspiel, Dreikönigslieder und passende Fingerspiele. Auf dem Jahreszeitentisch finden sich die Dreikönige vor der Königskrippe.

Fasching

Zur Faschingszeit wird ein besonderes Erlebnis spürbar. Einmal im Jahr in eine fremde „Haut“ zu schlüpfen, um sich ganz mit einem anderen Wesen oder einer anderen Person zu identifizieren, erlebt das Kind als große Freude.

Wenn wir Fasching feiern, so geben wir den Räumen, den Gegenständen und auch uns eine andere Gestalt.

Ostern

In der Vorbereitung auf das Osterfest säen wir mit dem Kind gemeinsam das Ostergras. Aus dem „toten“ Weizenkorn entsteht neues Leben. Im Reigen gehen wir auf die Prozesse der Natur, auf das Keimen, Wachsen und Leben, ein.

Himmelfahrt

Das Fest Christi Himmelfahrt wird am 40. Tag nach Ostern begangen. Es ist das erste Fest im Zeichen der sich entfalteten Natur. Himmelfahrt ist im eigentlichen Sinne das Blütenfest der Natur und die Stimmung lockt die Menschen wieder hinaus ins Freie.

Pfingsten

Unser Pfingstabschluss findet den letzten Kindertag vor Pfingsten statt. Jedes Kind darf eine (weiße) Blume mitbringen und hell gekleidet kommen. Der Raum ist festlich mit weißen Tüchern, Pfingstrosen und Sträuchern geschmückt.

Es ist das Fest der Individualität und Gemeinschaft. Jedes Kind darf für ein anderes Kind aus der Gruppe eine Kerze entzünden.

Johanni

Am 24. Juni ist der Geburtstag Johannes des Täufers.

Wenn der Hochsommer beginnt und die Sonne ihren Höchststand erreicht hat, dann zieht es auch den Menschen hinaus in die Weite, in Wärme und das Sonnenlicht.

An Johanni bereiten wir eine Beerenspeise zu und singen Johannilieder um das Feuer im Garten.

Sommerfest

Unser Sommerfest findet jährlich im Juli gemeinsam mit den Eltern und Kindern statt. Der Garten wird feierlich geschmückt und verschiedene Spiele sind für die Kinder im Freien vorbereitet. Wir singen Sommerlieder, sitzen an schön gedeckten Tischen bei Kaffee und Kuchen mit den Eltern.

Königskinderkrönung

Am Ende jedes Kindergartenjahres werden angehende Schulkinder, die sogenannten Königskinder in einem festlichen Rahmen gekrönt. Es wird die lange Kindergartenzeit gewürdigt und das einzelne Königskind mit seinen Fähigkeiten wertgeschätzt. Mit den Eltern erleben wir dann besonderen Momente der Dankbarkeit, hören feine Sprüche und verabschieden uns mit einem besonderen Lied.

4.4.2 Geburtstag

Jedes Kind feiert seinen Geburtstag in der Gruppe. Hierbei wollen wir an den Anfang seiner irdischen Existenz erinnern, der zu seiner Biographie dazugehört. Das Geburtstagskind steht an diesem Fest im Mittelpunkt. Ein Geburtstagskuchen, der im Kindergarten gebacken wird; dazu Blümchen, eine Geburtstagskarte, die Geburtstagsgeschichte, ein Geschenk, Kerzenschein, Geburtstagslieder und ein Geburtstagsreigen gehören zu diesem besonderen Tag.

5. Das Spiel des Kindes

„Kinder sollen mehr spielen, als viele es heutzutage tun.

Denn wenn man genügend spielt,

solange man klein ist -

dann trägt man Schätze mit sich herum,

aus denen man später ein Leben

lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt,

in sich eine warme Welt zu haben,

die einem Kraft gibt,

wenn das Leben schwerer wird.“

(Astrid Lindgren)

Das Spiel des Kindes ist nicht nur eine spielerische Betätigung, sondern ein mit tiefem Ernst erfülltes Tun. Das kindliche Spiel entbehrt jeglicher Zweckgebundenheit. Es ist Quelle von leiblicher, seelischer und geistiger Gesundheit. Es spricht ganz aus der Tiefe des menschlichen Wesens. Deshalb verdient der Umgang damit höchste Sorgfalt.

Alle Erlebnisse und Erfahrungen aus der tätigen Erwachsenenenumwelt nimmt das Kind tief in sich auf, ergreift sie mit seinem Willen und setzt diese im nachahmenden Tun wieder aus sich heraus und gestaltet damit ein zweckfreies Spiel. Es ist deshalb wichtig, dass der Erwachsene im Beisein eines Kindes möglichst oft in einer Weise tätig ist, die im Kind die notwendigen Impulse weckt. Um reich spielen zu können

braucht es den Erwachsenen, in Gegenwart des Kindes sinnvolle, den praktischen Zwecken des Lebens entsprechende Arbeiten verrichten, die durchschaubare Zusammenhänge ergeben.

Spielen ist für das junge Kind Arbeit, mit der es sich die Welt zu Eigen macht. Im freien Spiel wird dem Kind die Gelegenheit gegeben, die täglichen Erfahrungen aus eigenem Willen zu ergreifen und im nachahmenden Tun kreativ zu verarbeiten.

Sämtliche Lebenskompetenzen werden grundlegend geübt, völlig zweckentfremdet und nur aus dem Inneren des Kindes aufsteigend bietet das freie Spiel eine hervorragende Grundlage für die Entfaltung der eigenen Individualität und Phantasie. So ist unser Spielmaterial wenig vorbestimmt und ausgeformt, damit das Kind, ganz eingetaucht in die schöpferische Phantasie des Augenblicks, den Dingen der Welt von Innen heraus ihre Bedeutung geben kann. So übt es Autonomie, Freiheit und Souveränität, indem es aus eigenem Antrieb handelt und die Werte und Regeln selbst bestimmt.

Wie sich ein Kind beim Spielen zeigt, offenbart sich viel später in der Art und Weise, wie es sich als Mensch ins Leben findet und sich im Erwachsenenalter mit seiner Arbeit verbindet:

„Das Spielen ist der höchste Ausdruck der menschlichen Entwicklung in der Kindheit, denn nur es allein zeigt, was in der kindlichen Seele vorgeht. Es ist das reinste und geistigste Erzeugnis des Kindes und gleichzeitig ist es ein Bild des Menschenlebens auf allen Stufen und in allen Beziehungen. Demjenigen, der einen tieferen Einblick in die Menschennatur hat, offenbart sich in dem vom Kinde frei gewählten Spiel der ganze zukünftige Lebensweg.“ (Friedrich Fröbel)

5.1 Spielstufen

In der Zeit bis zur Schulreife, die sich meist zwischen dem sechsten und siebten Lebensjahr ausbildet, werden beim Kind drei Spielformen sichtbar.

Bereits im ganz jungen Kind, das den Kopf hebt, sich auf die Arme stützt, zum Sitzen kommt und immer wieder übt, bis es steht und die ersten Schritte macht, wird menschlicher Wille, Tätigkeitsdrang sichtbar. Dieser Tatendrang prägt das Spiel der allerersten Lebensjahre. Was das Kind sinnlich wahrnimmt, setzt es direkt in Tätigkeit um: Es entsteht eine spielende Tätigkeit, die noch weitgehend zweckfrei ist, oft verknüpft mit der Freude an der Wiederholung. Wenn diesem Tätigkeits- und Bewegungsdrang genügend Raum und Zeit gegeben wird, entsteht ein Stück des

Fundamentes für einen aktiven, tatkräftigen Erwachsenen, der etwas leisten will und kann.

In der zweiten Spielstufe, etwa zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr, gesellt sich zum reinen Tätigkeitsdrang die Spielphantasie. Die Phantasiekraft des Kindes schafft gleichsam die Welt neu, gestaltet sie um, indem das sinnlich Wahrgenommene jetzt innerlich bewegt, fühlend umgeformt und spielend neu gestaltet wird. Hier wird der Boden bereitet, auf dem sich die aktive Kreativität des späteren Erwachsenen entfalten kann.

Ungefähr zwischen dem fünften und siebten Lebensjahr zeigt sich eine dritte Qualität. Mehr und mehr durchdringen Vorstellungs- und Verstandeskräfte das Spiel des Kindes, seine Gedächtniskräfte nehmen intensiv zu, es reift zu einem sozialen Wesen. Die Kinder organisieren nun ihr gemeinsames Spielen, entwickeln Regeln, planen und treffen Verabredungen. Die Kinder beherrschen mehr und mehr die Sprache und entdecken ihre unendlichen Ausdrucksmöglichkeiten, sie beobachten immer genauer und detaillierter. Diese dritte Qualität des kindlichen Spiels bereitet die spätere Fähigkeit zur klaren gedanklichen Durchdringung der Weltzusammenhänge vor.

Keiner dieser Entwicklungsschritte im kindlichen Spiel ist verzichtbar, keiner darf vernachlässigt oder etwa verkürzt werden, alle sind unschätzbare Bausteine für die spätere Lebensgestaltung des Erwachsenen.

5.2 Spielmaterial und die Gestaltung der Spielumgebung

Das Spielmaterial im Waldorfkindergarten soll der schöpferischen Phantasie der Kinder möglichst wenig Grenzen setzen. Die Qualität des Spielmaterials ist darauf angelegt, den Freiraum auf die Weiterentwicklung der Phantasiekräfte zu schaffen und diese Entwicklung zu unterstützen.

Durch ursprüngliches und naturbelassenes, selbst gefertigtes Spielmaterial, z.B. Tücher, Steine, Zapfen, Wurzeln, Holzklötzchen, Kastanien, Muscheln, Wolle, Strick-Holz- und Filztiere, Stehpüppchen und Stoffpuppen werden die Sinne der Kinder angesprochen. Das Spielmaterial ist für die Kinder vielseitig wandelbar und die kindliche Phantasie ergänzt alles Nötige.

Im Kindergarten sollte die Möglichkeit bestehen, großräumig und großflächig zu bauen und zu konstruieren. Neben vielen Spielständen gibt es Baubretter und selbstverständlich dürfen nach Absprache auch Bänke, Stühle und Tische mit

einbezogen werden. Die Materialien sind so vielseitig und offen, dass sie das Kind nicht auf ein bestimmtes Spiel festlegen.

In der Freispielzeit im Garten, auf Spaziergängen oder im Wald werden alle Sinne angesprochen. Das Kind kann ganz in die Elemente der Natur, wie Wasser, Sand, Erde, Licht und Luft und bei Festen auch Feuer eintauchen. Das Kind klettert, schaukelt, matscht, spielt mit Steinen und Holz. In Töpfen werden verschiedene „Speisen“ zubereitet und mit Schubkarren Sand oder Laub befördert. Im Garten besteht die Möglichkeit, bei verschiedenen Arbeiten wie Laubrechen oder Kehren mitzuwirken. Beim freien Bewegen in der Natur, beim Seilspringen, Balancieren und Stelzenlaufen schult es seinen Bewegungs- und Gleichgewichtssinn. Es wird dabei gewandt und sicher.

Eine freundliche, lebendige Atmosphäre ist der Nährboden für das Spiel der Kinder. Alle handwerklichen, durchschaubaren Tätigkeiten, an denen Kinder sinnlich etwas erleben können und in denen der Erwachsene Vorbild für sie ist, wirken und regen sie zu eigenem Tun und Tätigsein an. Der Pädagoge wirkt durch seine Persönlichkeit und seine innere Haltung und trägt ganz wesentlich zu einer freilassenden Atmosphäre bei, in der ein tiefes und befriedigendes Spiel entstehen kann.

Das Reich der Phantasie ist voller Wunder. Es ist unerschöpflich, es macht das Unmögliche möglich und es ist jedem zugänglich.

In diesem Reich sind die Märchen zu Hause, die Geschichten, die Träume und eine ungeheure Vorstellungskraft, die weit über die Realität hinausreicht. Phantasie beflügelt die Spiele der Kinder.

Durch sie lässt sich das Werden gestalten und das Gegebene verwandeln.

Bei Jean Paul heißt es in der „Knospe der Kindheit“:

„Gebt dem Kind einen grünen Zweig, es wird mit seiner Phantasie Rosen daraus sprießen lassen! Gebt ihm ein Rosenblatt und es wird auf dem Wasser ein Wunderschiffchen bewegen.“

5.3 Das Spiel als "unmittelbarer Lernort"

Das Kind ist „ganz Sinnesorgan“. Es nimmt die Eindrücke der Welt tief in sich hinein und erlebt diese mit all seinen Sinnen. Damit ein Bilden des eigenen Wesens und der Persönlichkeit geschehen kann, braucht das Kind einen Lernort, an dem es seine Eindrücke und Wahrnehmungen in das freie Spiel vertiefen kann. Das Spiel ist Ausdruck des Innenlebens des Kindes. Im Spiel entwickelt das Kind nicht nur seine

leiblichen Geschicklichkeiten, seine organischen Fähigkeiten, sondern die besondere kindliche Phantasie, die willenhafter Natur ist, die Dinge verwandelt und beseelt, die wir später Initiative und schöpferische Kraft nennen. Die Hingabe des Kindes an das Spiel ist von absoluter Ernsthaftigkeit. Das Spiel wirkt von innen nach außen (die Knotenpuppe wird ein Kind, ein Stück Holz wird ein Bügeleisen).

Das Kind lernt altersentsprechend, wenn das Leben um es herum Ausdruck von sinnvoller Gestaltung ist, in der Erscheinung und innewohnendes Wesen, zum Beispiel Handlung und Intention des Menschen identisch sind. Heiterkeit und Freude am Leben sind die entscheidenden Motivations- und Lernförderungen. Je voller und selbstredender das Leben im Kindergarten ist, desto anregender als "Lernfeld" ist die Umgebung für das Kind; wesentlich ist die Tatsache, dass das Leben "echt" ist und dass es dadurch Heiterkeit, Freude und Leichtigkeit verbreitet. *„Aus der Art, wie das Kind spielt, kann man erahnen, wie es als Erwachsener seine Lebensaufgabe ergreifen wird.“ (Rudolf Steiner)*

5.4 Altersstruktur der Gruppe und ihre Bedeutung für das Spiel

Durch die verschiedenen Altersstufen im Kindergarten ergeben sich wichtige Betrachtungen. Ein Kind lernt am Vorbild. Auch die größeren Kinder einer Gruppe sind Vorbild für das jüngere Kind. Somit haben alle Kinder die Möglichkeit in ihr Alter hineinzuwachsen. So lebt das Königskind z.B. dem jüngeren Kind vor, welche Besonderheiten, Aufgaben und Fähigkeiten das sogenannte Königsjahr mit sich bringt. Und auch das Königskind ist stolz, dass es nun zu den älteren Kindern gehört und somit als Vorbild gesehen wird. Jede Altersstufe bringt bestimmte Entwicklungsstufen und Gesetzmäßigkeiten mit sich und diese unterschiedlichen Altersstufen kommen nun in einer Gruppe zusammen, in der die Kinder voneinander lernen, sich anregen, sich helfen und aneinander bilden können. Wenn wir davon ausgehen, dass das Kindergartenkind Basiskompetenzen, wie die Sozialkompetenz erübt, dann haben wir mit den unterschiedlichen Altersstufen eine wunderbare Möglichkeit, dies als Grundlage zu schaffen.

5.5 Die Rolle des Erwachsenen

Während des Freispiels des Kindes gehen wir Erwachsenen im Hintergrund einer Tätigkeit nach und begleiten währenddessen das Spiel. Unsere Aufgabe liegt darin,

unserer Tätigkeit mit Ernsthaftigkeit nachzugehen und diese mit Freude zu erfüllen, denn eine freundliche, lebendige Atmosphäre ist der Nährboden für das Spiel des Kindes. Je freudiger wir beim Stricken, Putzen, Bügeln, Kuchen backen und der Gartenarbeit sind, desto ausgeglichener und intensiver kann das Kind spielen. Je stärker wir uns mit einer sinnvollen Tätigkeit verbinden, sei sie noch so einfach und alltäglich, wirken wir als Vorbild auf das Kind.

Unsere Persönlichkeit und innere Haltung trägt ganz wesentlich zu einer freilassenden Atmosphäre bei, in der ein tiefes Spiel entstehen kann. Alle handwerklichen, durchschaubaren Tätigkeiten, an denen das Kind sinnlich etwas erleben kann und in denen der Erwachsene Vorbild für es ist, wirken und regen das Kind zu eigenem Tun und Tätigsein an.

Gleichzeitig unterstützen wir Erwachsene das Kind und versuchen, die kindliche Entwicklung bewusst zu begleiten und zu fördern, indem wir es aus dem Hintergrund wahrnehmen, sein Spiel beobachten und lauschen, was uns von seinem Wesen und freien Spiel entgegenkommt.

So sehr auch Streit oder Unstimmigkeiten unter den Kindern verleiten können, schnell einzugreifen, so sehr gilt es auszuhalten und abzuwarten, ob es den Kindern selbst gelingt, die Streitigkeit unter sich aufzulösen. Und ansonsten geben wir durch genaue Beobachtungsgabe Spielimpulse und Anregungen zur Konfliktlösung.

6. Basiskompetenzen

In den Lebensjahren vor der Schulreife sollen die Kinder Basiskompetenzen entwickeln, auf deren Grundlagen erst die schulische Erziehung und Bildung optimal aufbauen können. Bis zur Schulfähigkeit - die sich nicht nach politisch/wirtschaftlichen Überlegungen, sondern nach der ganz individuellen körperlichen, seelisch-geistigen Entwicklung des Kindes bestimmt – ist es gerade nicht das spezifische, abprüfbare Wissen, was Kinder lernen sollen. Im Gegenteil: Sie sollen Basiskompetenzen erwerben oder erlernen, mit denen sie in der Lage sein werden, sich später das jeweils notwendige Wissen und Können anzueignen und damit auch umzugehen.

In den Erziehungs- und Bildungszielen der Waldorfpädagogik für die Zeit bis zur Schulfähigkeit lassen sich folgende Basiskompetenzen aufzeigen:

Körper- und Bewegungskompetenz
Wahrnehmungs- und Sinneskompetenz
Sprachentwicklung und Sprachkompetenz
Mathematisch - naturwissenschaftliche Kompetenz
Soziale Kompetenz
Ethisch - moralische Kompetenz
Rhythmisch-musikalische und künstlerische Kompetenz
Konzentrations- und Motivationskompetenz
Fantasie- und Kreativitätskompetenz
Medienkompetenz

6.1 Körper- und Bewegungskompetenz

In keinem anderen Lebensabschnitt haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine so überragende Bedeutung wie in den ersten Lebensjahren. Das Kind erschließt sich seine Welt mit allen Sinnen durch Bewegung des Körpers und bildet damit die Grundlage für Sprache und Denken. Jede Tätigkeit, sei sie motorischer oder sensorischer Art, schlägt sich beim heranwachsenden Kind, nach neuester Hirnforschung, in der Verbindung neurologischer Strukturen (Synapsenbildung) nieder.

Bewegung stärkt die Fähigkeit der Leibesbeherrschung und legt damit die wichtigste Grundlage für ein positives Körpergefühl, eine gesunde Leibesentwicklung und eine ausdrucksstarke Seelenfähigkeit. Aus all diesem erwächst im Kind ein gutes Selbstwertgefühl.

Der Erwachsene versucht durch sinnvolle, zielgerichtete und seelisch belebte Bewegungen das Kind zum Nachahmen anzuregen. Diese Bewegungen haben einen bildenden Wert für die Entwicklung des Kindes und helfen ihm seinen eigenen Bewegungsorganismus immer differenzierter zu durchdringen. Das Kind erreicht dadurch Kraft und Zuversicht, aber auch Handlungskompetenz und Durchhaltevermögen.

Gleichgewicht und Geschicklichkeit, sowie Grob- und Feinmotorik werden beispielsweise beim Treppensteigen, beim Tragen von Sand und Wasser, beim Klettern auf Bäume, beim Bauen von Türmen, beim Schaukeln, Seilspringen, Hüpfen und Stelzenlaufen, beim Obstschneiden, Semmeln formen und Handarbeiten gefördert.

Die Koordination wird vor allem durch Finger- und Handgestenspiele, Reigen und Bewegungsspiele zunehmend geschult.

Jedes Kind durchläuft die einzelnen Entwicklungsschritte in dem Tempo, das seiner Individualität gemäß ist. Es bekommt vom Erwachsenen genügend Bewegungsraum für ungestörtes Üben. Durch rhythmisch wiederholte Abläufe, wie Fingerspiele, Reigen, Eurythmie und Freispielzeit wird ordnend und strukturierend auf die Leibesbildung des Kindes eingegangen.

6.2 Wahrnehmungs-und Sinneskompetenz

Das Kind benötigt ein waches Bewusstsein für das, was um es herum und was mit ihm geschieht, um sich in der realen Welt zu Recht zu finden. Zum Entwickeln der eigenen Wahrnehmungskraft braucht es unverfälschte und verlässliche Eindrücke der Welt. Im Waldorfkindergarten soll das Kind deshalb die wirkliche (und nicht virtuelle) Welt mit all seinen Sinnen selbst entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Neben der Vermeidung von Sinnestäuschungen, sowie wohltuend abgestimmten Farben und natürlichen Materialien, sind uns auch die biologisch produzierten Lebensmittel wichtig. Grundlegende Zusammenhänge werden z.B. beim Semmeln backen erschlossen. Dabei sind viele Sinne, allen voran der Tast-, Geruchs- und Lebenssinn, des Kindes angesprochen, wenn das harte Korn in feines Mehl verarbeitet wird, um dann über den weichen klebrigen Teig in schnittfeste Semmeln verwandelt zu werden. Auch im Garten erlebt das Kind viele Sinneseindrücke. Ob beim Schaukeln, Hüpfen, Rennen oder Seilspringen. Eine besondere Herausforderung für das kleine Kind ist es, sich auf dem unebenen Waldboden zu bewegen, wo mit Steinen, Moos und Ästen gespielt wird. Auch beim Singen unserer jahreszeitlichen Lieder, im Reigen oder dem Spielen auf der Kinderharfe werden Text und Töne gehört, gesungen und wahrgenommen. Märchen und Puppenspiele, das Bienenwachskneten, Holzarbeit oder Aquarellmalen regen zudem vielfältig die Sinne des Kindes an.

6.3 Sprachentwicklung und Sprachkompetenz

Die Sprache ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Handelns und bildet die Brücke zur Welt des Denkens. Sie gibt uns die Möglichkeit, einander mitzuteilen, was uns im Inneren bewegt. Durch das Erlernen der Sprache erschließen sich dem Kind

die Zusammenhänge der Welt, strukturiert sich der Kosmos der Gedanken. Die grob- und feinmotorische Entwicklung bildet die leibliche Voraussetzung für den Spracherwerb des Kindes.

Ebenso wie für das Erlernen des aufrechten Ganges, braucht das Kind für den Spracherwerb das Vorbild. Durch sein Gegenüber erlernt das Kind auch die nonverbale Kommunikation, durch Mimik, Gestik und Haltung des Sprechenden. Durch die Wahrhaftigkeit der Worte und der begleitenden Körper- und Gebärdensprache erfährt das Kind durch den Erwachsenen ein umfassendes Bild der Sprache. Bildhafte, fantasievolle Sprache entspricht der Entwicklung des Kindes in diesem Alter. Dies pflegen wir durch wiederholtes Hören von Märchen, Liedern und Versen, aber auch in täglichen Gesprächssituationen die nicht nur den Wort- und Sprachschatz des Kindes bereichern, sondern auch seine Fantasie und Gestaltungskraft anregen.

Hierbei werden Sprache, Musik und Bewegung harmonisch miteinander verbunden und die Ausdrucksfreude angeregt.

6.4 Mathematisch - naturwissenschaftliche Kompetenz

Das Kind erforscht mit großem Interesse die Natur mit all ihren Erscheinungen. Es erlebt die Welt mit allen Sinnen. Das Kind geht nicht wissenschaftlich-kritisch an die Welt heran, sondern bereitet sich im kindlichen Spiel auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung vor. Im Umgang z. B. mit naturbelassenem, zweckfreiem Material nutzt das Kind die Gelegenheit zum selbständigen Bauen und Konstruieren, zum Sortieren, Ordnen, Vergleichen und Ausprobieren. Es erlebt dabei in sinnlicher Unmittelbarkeit Maße und Gewichte, Qualitäten und Quantitäten. Es erforscht die Welt, lernt mit ihr umzugehen und sie zu gestalten. Lange bevor das Kind mit Zahlen im engeren Sinn rechnet oder physikalische Gesetze bewusst handhabt, erobert es sich, ohne es zu wissen, die Grundlagen mathematisch-physikalischer Fähigkeiten. Alles, was später mit dem Verstand erkannt und gedacht werden kann, ist vorher sinnlich-leiblich erfahren, getan, begriffen worden.

Das Kind lebt ganz im Hier und Jetzt. Es erfährt im Tages-, Wochen- und Jahreslauf die Zeit durch Gliederung, Ordnung und Maß. Erst allmählich entwickelt sich durch immer wiederkehrende Abläufe eine bewusste Erinnerung für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das mathematisch-naturwissenschaftliche Lernen im Kindergarten vollzieht sich nicht

abstrakt, intellektuell oder über Projekte, sondern spielerisch und im praktischen Tun. Handelnd lernen die Kinder die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt kennen. Schon das Sich-Aufrichten und Gehen lernen stellt das Kind in die Erfahrung der Schwerkraft und in die Dimensionen des Raumes. Später werden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft im Schaukeln, Seilspringen, Wippen und Rutschen kennengelernt. Die Kinder erfahren Hebelgesetze, Statik und Balance beim Spiel mit der Marmelbahn, beim Bauen von Brücken und Türmen aber auch beim Klettern auf spielerische Weise. Reibung wird beispielsweise beim Sägen von Holz erfahren. Im Freien erleben Kinder, wie unterschiedlich sich Sand, Lehm, Wasser, Holz, Stein usw. anfühlen. Die Qualitäten von Hart / Weich, Rau / Glatt, Warm / Kalt werden handgreiflich erfahren. Auch erfahren Kinder, wie unterschiedlich sich Sand oder Lehm zu Wasser verhalten, oder dass Blätter und Holz schwimmen, während Steine im Wasser untergehen. In der Eurythmie und im Reigen werden geometrische Formen wie Kreis und Mittelpunkt, Oval, Gerade, Spirale sowie das Innen / Außen, Oben / Unten, Rechts / Links durch die eigene Bewegung unbewusst erlebt. Die räumliche Vorstellungskraft schult sich daran und ebenso das Gefühl für Proportionen.

Die Zusammenhänge, die das Kind im Spiel, im Experimentieren mit dem Material und durch den Einsatz mit seinem ganzen Körper erlebt, verdichten sich zu einer noch unbewussten körperlich-kinästhetischen Intelligenz und diese bildet die Grundlage für das exakte mathematisch-naturwissenschaftliche Denken und Verstehen im späteren Leben. Um die Zeit des beginnenden Zahnwechsels erlangt das Kind die Fähigkeit, mit räumlichen und zeitlichen Vorstellungen rational umzugehen und so kann in der Schule als Gesetz erkannt und gedacht werden, was in den ersten sechs Lebensjahren leiblich erfahren und im Spiel ausprobiert wurde.

6.5 Soziale Kompetenz

Die wesentlichen Voraussetzungen, dass das Kind soziale Fähigkeiten entwickelt, sind, dass es sich selbst liebt und angenommen fühlt und verlässliche Bindungen erfährt. Durch diese Sicherheit und das Gefühl von Geborgenheit entwickelt es sein Selbstwertgefühl und seine Selbstständigkeit. Damit gewinnt es die Freiheit, von sich selbst abzusehen, sich mit Interesse und Hilfsbereitschaft auch anderen Menschen zuzuwenden und Mitgefühl und Verständnis für andere zu empfinden.

Im Kindergarten hat das Kind die Möglichkeit, sich in vielen Situationen sozial zu

üben: Beispielsweise im freien Spiel, bei gemeinsamen Mahlzeiten, Spielen, Reigen und im Märchenkreis.

Der Erwachsene ist dabei stets Vorbild. Er pflegt gute Gewohnheiten und Umgangsformen, Rituale, ist Vorbild für Humor, Gerechtigkeit, liebevolle Hingabe und Konfliktlösung. Die Art, wie Erwachsene sich gegenseitig behandeln, wie sie mit Gewalt umgehen, ob er authentisch ist, welche Konfliktlösungsstrategien sie bevorzugen, wie viel Toleranz sie aufbringen – das alles hat eine starke Wirkung und spiegelt sich im Verhalten der Kinder.

6.6 Ethisch - moralische Kompetenz

Das Kind im Kindergartenalter lebt in dem Urvertrauen „Die Welt ist gut.“. Aus diesem tiefen Vertrauen heraus kann es Freude, Achtung und Ehrfurcht gegenüber allem, was lebt, entwickeln. Ein Gefühl für das Gute, Schöne und Wahre wird ebenso veranlagt, wie die Achtung vor anderen Menschen, Kulturen, Religionen und der Schöpfung.

Für eine gesunde Entwicklung braucht das Kind die Lebenssicherheit, inneren Halt, Orientierung, Klarheit, Rituale und Wahrhaftigkeit. Dies wird nicht nur durch die emotionale Zuwendung der Erwachsenen, sondern auch durch das verbindliche Setzen von Grenzen, Regeln, das Wahrnehmen guter Umgangsformen und Konfliktlösungswegen gegeben.

Im Waldorfkindergarten versuchen wir das alles nicht auf dem Weg der Reflexion und der Diskussion an die Kinder heran zu tragen. Wir legen großen Wert darauf, dass die gewünschten Qualitäten durch das Vorbild der Erwachsenen gelebte Wirklichkeit sind, die das Kind als selbstverständliche Tatsache in seiner Umgebung vorfindet und sich durch Nachahmung zu eigen macht.

Im täglichen respektvollen, wertschätzenden, toleranten und einfühlungsvollen Umgang miteinander und mit der Natur, in der Raumgestaltung, durch Gesten der Achtsamkeit, durch die Vorbereitung und das Feiern der christlichen Jahresfeste (eingebettet in den Jahresrhythmus durch die Reigen), durch das Singen, durch Gebete (Morgenkreis, Tischspruch vor dem Essen) werden das Gemeinschaftserlebnis, Sich-Selbst-Wahrnehmen und Sich-Finden, die Ehrfurcht, die Dankbarkeit, Liebe zu Allem gestärkt und bereichert. Bildhafte Darstellungen, wie sie im Märchen, in Legenden oder kleinen Spielen zu finden sind, erschließen dem Kind ohne verbale Belehrung den Sinn des Lebens.

6.7 Rhythmisch-musikalische und künstlerische Kompetenz

Ein rhythmisch gestalteter Tages-, Wochen- und Jahreslauf, orientiert am Rhythmus der Natur sowie an den christlichen Jahresfesten, bietet den Kindern aller Altersstufen Orientierung, Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit. Rhythmische Wiederholung stärkt das Empfinden und kräftigt den Willen. Die Wiederholung ist ein sichtbares natürliches Bedürfnis des Kindes.

Es möchte Sprüche, Fingerspiele, Lieder, Märchen usw. sowie Rituale immer wieder erleben. Die kontinuierliche Wiederholung ermöglicht kindgemäßes Lernen. Dadurch, dass diese Aktivitäten einen längeren Zeitraum im Alltag des Kindes ausfüllen, lernt es die Inhalte wie selbstverständlich.

Alles, was der Erwachsene an sinnvollen musikalischen Bewegungsabläufen in seinem eigenen Tun und Handeln vorlebt, sei es durch das rhythmische Wiegen des Kindes oder einen geordneten Tagesablauf, prägt sich individuell in die physische Organisation des Kindes während der ersten sieben Lebensjahre ein. Es gibt dem Kind Sicherheit und grundlegende Orientierung für seine weitere Entwicklung.

In unserem WaldorfHaus arbeiten wir musikalisch vorwiegend in der Quintenstimmung und Pentatonik, da diese harmonischer und damit heilender sind, als die Diatonik der heutigen Lieder. In den quintenstimmungs- und pentatonischen Liedern ist ein besonderer Raum für Schwingungen, Ruhe, Klangnuancen und Reinheit gegeben. Diese Qualitäten unterstützt das Kind in seiner gesunden Entwicklung.

Eine wichtige Rolle in unserem Kindergarten spielt auch das Puppenspiel. Es regt die Fantasiekräfte der Kinder an und fördert das ästhetische Empfinden und zugleich die Geschicklichkeit mit den Händen. Konzentration und zielgerichtetes Handeln stellen sich im Miterleben des Geschehens wie von selber ein. Nicht weniger intensiv reagieren Kinder auf das Hören von Märchen: Deren bildhafte Sprache lässt in ihnen eine farbige Welt innerer Bilder entstehen. Diese Bilder lassen die Empfindungs-, Gemüts- und Willenskräfte lebhaft verbinden, so dass Märchen wie eine heilende Nahrung für die Seele wirken können.

Das Hören von Musik, Gesang oder Geschichten auf Kassetten kann das Vorsingen und Erzählen nicht ersetzen.

Die Kinder brauchen die Verbindung mit einer erlebbaren Person, um über das Vorbild zum eigenen Tun zu kommen. Dabei ist es nicht erforderlich, dass der

Erwachsene über ein herausragendes musikalisches oder rhetorisches Können verfügt. Was für die Kinder zählt, ist das Bemühen des Erwachsenen, selber zu singen und zu erzählen.

Einen besonderen Höhepunkt bildet die wöchentliche Eurythmiestunde, in der Sprache und Musik in entsprechenden Gebärden und Bewegungsabläufen in altersgemäßer Weise ganz aus dem Tun und der Nachahmung umgesetzt werden. Die Bewegungsschulung ist hier untrennbar verbunden mit einer Schulung der seelischen Regsamkeit und Empfindungskraft sowie mit einer Steigerung der geistigen Präsenz.

Eine weitere künstlerische Tätigkeit kann das Kneten mit Bienenwachs sein. Hier erfahren die Kinder die Gestaltungskräfte ihrer Hände, die Wirkungen von Wärmeprozessen, von Druck- und Gegendruck, sie erleben Kanten, Flächen, verschiedenartige Formen und deren Verwandlung im Raum. Auch das Malen mit Wasserfarben, die Freude am Begegnen und Mischen der Farben hat seinen festen Platz im Kindergarten. Hier wie beim Malen mit Wachsmalfarben werden keine Themen gestellt, um dem Kind die Spontanität nicht zu nehmen, mit der es schaffen will. Alles Korrigieren, Bewerten und Reflektieren schafft Distanz, die den inneren Gestaltungswillen und die Fantasie hemmt. Für das Kind in den ersten sieben Lebensjahren kommt es auf das Tun an, nicht auf das Ergebnis. Das Kind lebt im Jetzt, in der unmittelbaren Tätigkeit, in der Gegenwartserfüllung.

6.8 Konzentrations- und Motivationskompetenz

Im WaldorfHaus achten wir auf das Lern- und Betätigungsbedürfnis des Kindes und versuchen, es über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Das Kind wird durch überschaubare, sinnvolle Handlungen und Arbeiten des Erwachsenen angeregt, selbst tätig zu werden. Der Erwachsene, der sich freudig seiner Arbeit hingibt, wirkt als motivierendes Vorbild auf das Kind. So werden im Freispiel Tätigkeiten ausgeübt, die das Kind durchschauen kann und ihm ein schöpferisches Nachahmen ermöglichen; das Kind kann Arbeiten ganzheitlich von Anfang bis Ende kennen lernen und selber ausprobieren: Beispielsweise Getreide dreschen und mahlen bis zum Brotbacken. Es stehen selbst gestaltete Spielzeuge bereit, die zu Eigenaktivitäten anregen und vielfältige Möglichkeiten bieten.

Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf im Kindergarten mit seinen vielen Höhepunkten

und den Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit des Kindes zu entwickeln.

6.9 Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Im Waldorfkindergarten pflegen wir die kindlichen Phantasiekräfte des Kindes. Künstlerische Tätigkeiten fördern die Kreativität. Vorgelebte Urtätigkeiten wie Säen, Putzen, Kochen u.v.m. regen die Schaffensfreude des kleinen Kindes an. Das unausgefertigte, ursprüngliche, naturbelassene und selbst gefertigte Spielmaterial regt die schöpferischen Kräfte an. Durch Puppenspiele und erzählte Geschichten werden die Kinder zum kreativen Spiel ermuntert.

Freispielzeiten in Gruppenräumen, Wald oder Garten und vielseitige Sinnesanregungen ermöglichen den Kindern ihre Kreativität und Phantasie ausgiebig auszuleben.

6.10 Medienkompetenz

Medienkompetenz entsteht nicht durch sofortige Mediennutzung, sondern durch den Erwerb wichtigster und grundlegendster Fähigkeiten und die Ausbildung von motorischen und sensorischen Fähigkeiten, durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, um sich gesund entwickeln zu können. Das Kind ist existenziell darauf angewiesen, seine Sinnesorgane möglichst differenziert entwickeln zu können, indem es die Welt mit ihrer Fülle unterschiedlichster Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erlebt. Denn nur so kann es z. B. den Geruch, den Geschmack, das Aussehen und den Klang eines Gegenstands als zusammengehörig erleben, als verschiedene Sinnesmodalitäten, die einem einzigen Gegenstand zugeordnet sind. Die Fähigkeit, Informationen aus verschiedensten Sinnesbezirken durch die eigene innere Aktivität in einen Zusammenhang zu bringen, muss in einem langen Lernprozess erworben werden. Sie bildet die Grundlage für Denken und Urteilsvermögen und auf sie gestützt kann man in späteren Jahren aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung, aus Texten Sinn schöpfen. Im Waldorfkindergarten erleben die Kinder die Sinnhaftigkeit bspw. anhand des Entstehungsprozesses von Semmeln, wobei zunächst das Getreide mit der Getreidemühle von Hand tatkräftig gemahlen, anschließend mit verschiedensten Zutaten von Hand zu einem Teig tüchtig geknetet, verschiedenste Arten von Semmeln freudig geformt und anschließend im Ofen gebacken werden, wird für die

Kinder ein Handlungsprozess erlebbar und anschaulich.

Während man vom Erwachsenen dem Bildschirm gegenüber ein gesundes Distanzierungsvermögen voraussetzen kann, ist das Kind dem Medium filterlos ausgeliefert und somit von Sinnesreizen überflutet, die kindlichen Phantasiekräfte und das Vorstellungsvermögen des Kindes werden somit verschüttet.

Selbst der Hirnforscher Manfred Spitzer bemerkt bezüglich den angeblich wertvollen Inhalten kindgerecht gestalteter Sendungen: *„Ein Fernseh- oder Video- oder Computerbildschirm ist auch dann für Kinder schädlich, wenn die tollste Kindersendung gerade läuft, der schönste Tierfilm oder das intelligenteste Lernprogramm.“*

So sehr Waldorfpädagogik Wert darauf legt, in den höheren Klassen der Schule Medienkunde und Computerunterricht stattfinden zu lassen, so entschieden lehnt sie es ab, elektronische Medien im Kindergarten und im Grundschulbereich als pädagogische Mittel einzusetzen – nicht aus Medienfeindlichkeit, sondern im Gegenteil, um die spätere Medienkompetenz in bestmöglicher Weise Wirklichkeit werden zu lassen.

Wenn Bildung wirklich vom Kind aus gedacht werden soll, wie in den aktuellen Bildungsplänen gefordert, dann müssen die Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung die Beachtung finden, die ihnen gebührt.

7. Der Umgang mit Medien im WaldorfHaus

Neben vielen anderen Faktoren der Bedingungen, unter denen die Kinder heute aufwachsen, hat auch die ausufernde Nutzung der Medien daran ihren erheblichen Anteil, dass die gesunde Entwicklung des Kindes besorgniserregend ist. Es stellt sich also die Frage, wie wir mit den Medien - vor allem beim Kind im Vorschulalter - umgehen können, ohne die moderne Technik zu negieren.

In unserem Haus achten wir auf einen reduzierten Umgang mit Medien. Es finden sich weder CD-Spieler, Fernseher, Computer oder Radios in unseren Räumlichkeiten.

Bilderbücher, Geschichten und Märchenbücher gehören in den Umkreis des kleinen Kindes, jedoch sollte hier bei der Auswahl darauf geachtet werden, dass der Inhalt den Lebensraum des kleinen Kindes anspricht und das Alter des Kindes berücksichtigt, um die kindliche Fantasie nicht zu sehr zu beschränken. Wir achten

auf angenehme, ruhige Umgebung im Kinderzimmer und auch in den Räumen, in denen sich die Kinder tagsüber aufhalten.

Radio- und Fernsehbetrieb überschwemmt das kindliche Bewusstsein, auch dann, wenn die Kinder vermeintlich ohne sich daran zu stören, schlafen. Das Unterscheiden von Wirklichkeit und Fiktion, fällt schon dem Erwachsenen oft schwer, Kindern ist es schlicht unmöglich.

8. Übergänge des Kindes

8.1 Grundsätzliches

Übergänge / Transitionen sind Veränderungen auf gesellschaftlicher und auf individueller Ebene, die zur Normalität im Leben gehören. Im WaldorfHaus sind von dem Kind Übergänge vom Elternhaus in die Kinderstube und vom Elternhaus in den Kindergarten sowie von der Kinderstube in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule zu bewältigen. Wir begleiten diese Lebensphasen mit Achtsamkeit und liebevoller Zuwendung, um dem Kind das Bedürfnis nach Kontinuität, Schutz und Angstfreiheit zu befriedigen. Jedes Kind bekommt seine Zeit für die Eingewöhnung. Um einen erfolgreichen Prozess der Transition zu gestalten, pflegen wir einen intensiven Austausch mit den Eltern.

8.2 Übergang des Kindes von der Kinderstube in den Kindergarten

Gegen Ende des Kinderstubenjahres gehen die Kinder immer wieder mit einer Pädagogin zu Besuch in die Veilchengruppe. Dies geschieht in Absprache mit dem Team der Kindergartengruppe. Anfangs bringt man vielleicht nur ein Schälchen zurück. Später schaut man sich gemeinsam mit den Kindergartenkindern ein Puppenspiel oder einen Reigen an.

8.3 Eingewöhnung in den Kindergarten

Wenn ein junges Kind, meist im Alter von drei Jahren, in den Kindergarten kommt, bedeutet das eine Umstellung sowohl für das Kind, als auch für die Eltern.

In den vorausgehenden Aufnahmegesprächen zwischen Pädagogen und den Familien werden die Sorgen und Fragen der Eltern bewegt. Wie wird mein Kind die Ablösung verkraften, wird es ihm an nichts mangeln und wird es ausreichend Zuwendung und Aufmerksamkeit bekommen? Welchen Einfluss hat der Kindergarten

auf die Entwicklung des Kindes und wird es Kontakte mit den anderen Kindern aufbauen und sich in die Gruppe integrieren können? Kann es sich dort wohlfühlen und optimal entwickeln? Die Trennung vom Kind kann auch für die Eltern schmerzlich sein, schließlich vertrauen sie ihr „Liebstes“ den Pädagogen an.

In diesem Bewusstsein ist dem pädagogischen Fachpersonal im WaldorfHaus Weilheim der gute Kontakt und Austausch mit den Eltern sehr wichtig. An einem Info-Elternabend oder -nachmittag geben wir den Eltern Einblick in den Gruppenalltag, die Räumlichkeiten und die Besonderheiten der Waldorfpädagogik. Während der Gartenzeit ist nach Absprache auch gerne ein Besuch möglich, um erste Kontakte zu den Kindern und den Pädagogen zu knüpfen.

Die individuellen Eingewöhnungsmodalitäten werden besprochen bevor das Kind in die Gruppe aufgenommen wird. Die Pädagogen erfragen z.B. ob die Phase der Eingewöhnung mit einem Wiedereinstieg in den Beruf, der Geburt eines Geschwisterchens oder einem Umzug zusammenfällt.

Anfangs begleitet ein Elternteil das Kind in den Kindergarten. Das gibt den Pädagogen die Möglichkeit, vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen ohne es zu drängen, damit es Vertrauen fassen kann und sich in den Räumen und im Tagesablauf heimisch fühlen lernt. Auch verkürzte Besuchszeiten für das Kind sind in den ersten Tagen möglich. Der Eingewöhnungsprozess kann bis zu drei Wochen dauern, in dieser Phase arbeiten alle Pädagogen und Eltern eng zusammen und besprechen den jeweils nächsten Schritt.

Uns ist sehr an einer guten Eingewöhnung des Kindes gelegen, denn er bildet eine gute Grundlage für die späteren Jahre im Kindergarten. Für das Kind ist damit ein großer Schritt in die Selbständigkeit geschafft. Es bedeutet, dass es ohne die Eltern zurechtkommen und den eigenen Rhythmus dem Gruppenrhythmus anpassen muss. Es wird mit mehr Reizen umgeben sein und soll sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Zudem erweitert sich der Kreis der Bezugspersonen und es steht nicht mehr alleine im Mittelpunkt. Es lernt viele Kinder kennen, übt sich in Kontaktaufnahme, muss auch Konflikte aushalten und lernen mit ihnen umzugehen und nicht zuletzt wird es in der Gruppe seinen Platz finden.

Wenn das Kind sich gut eingewöhnt hat, kommt es gerne in den Kindergarten, es kann sich in der Regel innerhalb kurzer Zeit von den Eltern verabschieden und nimmt mit der neuen Bezugsperson und den Kindern Kontakt auf. Das Kind lässt sich von den Pädagogen trösten, wenn es Kummer hat. Des Weiteren erforscht es die

Umgebung, sucht sich eine Tätigkeit und kann im Spiel verweilen.

Die Pädagogen werden den Prozess der Eingewöhnung vertrauensvoll, aufmerksam und feinfühlig begleiten, um eine sichere und verlässliche Bindung zum Kind herzustellen. Das Kind soll sich in Ruhe und im ihm eigenen Tempo entwickeln. Aus diesem Grund haben wir keine offenen Gruppen, sondern jedes Kind hat seinen Platz in der Veilchengruppe. Auch während der Mittagsbetreuung werden die Kinder von den Pädagogen betreut, die sie entweder aus der eigenen Gruppe oder aus der Gartenzeit her bereits kennen. So kann das Kind in seiner Gruppe und im Kindergarten heimisch werden, sich sicher fühlen in vertrauter Umgebung und verlässlichen Beziehungen. Sollte es dennoch einmal zu einem Wechsel kommen, bricht dadurch für das Kind nicht die Welt zusammen, denn es hat durch die feste Bindung an die Gruppe und die Räumlichkeiten sowie die Regelmäßigkeiten im Tagesablauf, Wochen- und Jahresrhythmus bereits ein gesundes Selbstvertrauen aufgebaut.

Durch diese verlässliche Bindung wird das Urvertrauen gepflegt und gestärkt, das Kind weiß sich angenommen und geliebt, so dass es die Welt mit allen seinen Sinnen kennenlernen und erfahren kann.

8.4 Kindergarten - Schule

Der Übergang in die Schule ist ein intensiver Prozess für das Kind. Gemeinsam mit den Eltern des Kindes findet vor Schuleintritt ein Entwicklungsgespräch statt sowie ein Austausch mit den Lehrern der Schule (i.d.R. in Form eines Übergabegesprächs). Manche Schulen bieten einen gemeinsamen Besuchsvormittag für das Kindergartenpersonal und zukünftige Schulkinder an, an denen wir teilnehmen.

9. Königskinder und Königsjahr

Mit voller Berechtigung nennt man das letzte Jahr vor dem Schuleintritt das Königsjahr. Es heißt deswegen Königsjahr, weil es so viele besondere Entwicklungsprozesse, Aufgaben und Ereignisse für das Kind mit sich bringt. Das Kind ist eine lange Zeit im Kindergarten gewesen und erlebt sich im letzten Jahr als das große Kind der Gruppe. Die kleinen Kinder schauen zu ihm auf und sehen ihr Vorbild im Königskind. Es entwickelt sich in vielen Bereichen nochmals enorm. Erworbene Fähigkeiten werden im Königsjahr nochmals gefestigt und in die Praxis

umgesetzt.

Für uns ist es wichtig, das Kind im letzten Kindergartenjahr nicht als Vorschulkind zu bezeichnen. Weil wir damit ganz deutlich zum Ausdruck bringen wollen, dass wir hier keine Vorschulerziehung im klassischen Sinne, wie es zum Teil praktiziert wird, anbieten. Unser Konzept im Waldorfkindergarten bereitet auf die Waldorfschule vor und beide Konzepte greifen ineinander und bauen aufeinander auf.

Am letzten Kindertag wird das angehende Schulkind mit einer Krone gekrönt. Der König gilt als Symbol für das große Kind, das bald in die Schule kommt. Der König ist weise und hat sich über eine lange Zeit Vieles erworben und angeeignet. In unserem Jahreskreislauf stehen die Könige für das Denken und die Kräfte im Geiste. Bei unserem Königskind ist es ähnlich, nur auf einer anderen Ebene. Das Kind erwirbt sich im Laufe seiner Entwicklung und seiner Zeit im Kindergarten viele Fähigkeiten, die es täglich erprobt und erübt. Im letzten Jahr, dem Königsjahr, erübt sich das Kind in weiteren Bereichen seine Fähigkeiten, um dann reif und gut vorbereitet für die Schule zu sein. In der Kindergartenzeit arbeiten alle Kräfte am Leib und an der Organbildung. Erst mit dem Zahnwechsel und einigen körperlichen Merkmalen wird deutlich, dass die Kräfte, die vorher an der Leibgestaltung gewirkt haben, nun frei für die Vorstellungskräfte des Kindes werden.

Die Zacken der Krone zeigen nach oben in die geistige Welt, weil das Kind bestrebt ist, sich immerfort weiterzuentwickeln, weiter zu lernen und danach zu streben, die Welt zu entdecken, ihre Sinnhaftigkeit zu erleben und sich mit dem Geistigen zu verbinden.

Es ist also ein unendlich kostbarer Weg, der dem Kind die Möglichkeit gibt, sich mehr und mehr in der Welt zu erleben und mit der Hilfe des Himmlischen in Kontakt zu sich selbst zu kommen. Mit den Vorstellungskräften keimen also neue Impulse im Kind auf, die ihm helfen die Welt und deren Zusammenhänge näher zu verstehen und zu begreifen.

9.1 Entwicklung des Kindes vor der Einschulung

Die Verwandlung leibgestaltender Kräfte

In den ersten Lebensjahren des Kindes benötigt das Kind all seine Kräfte, wir nennen sie Wachstum- und Gestaltungskräfte, um seinen Leib aufzubauen und die Organe gut zu entwickeln. Diese sollen nicht durch vorrangige intellektuelle Ansprache abgezogen werden. Denn dies schwächt die körperliche Ausreifung des kindlichen

Körpers.

Die Wachstums- und Gestaltungskräfte, die das kleine Kind in der ersten Phase seiner Entwicklung zum Aufbau und zur Strukturierung seiner leiblichen Organisation benötigt sind die selben Kräfte, die in der zweiten Phase in verwandelter Form als Lernkräfte, als Kräfte der Vorstellungs- und Gedächtnisbildung zur Verfügung stehen. Der Zahnwechsel, der Gestaltwandel oder gereifte Sensomotorik (ist das Zusammenspiel der Sinnessysteme mit den motorischen Systemen) zwischen dem 6. und 7. Lebensjahr sind Anzeichen für das Freiwerden der leibgestaltenden Kräfte.

*„Wer sich in seinem Leib beheimatet hat, braucht in der Schule nicht mehr zu zappeln.“
(aus „Zeitnotwendigkeit und Herausforderung“)*

Die Entwicklung des Königskindes im letzten Kindergartenjahr

Körperliche/Motorische Entwicklung

Die Kinder lernen ihren Leib zu bewohnen, als Eltern helfen wir ihnen bei dessen Entwicklung mit. Viele Pädagogen neben Rudolf Steiner haben die kindliche Entwicklung so geschildert: Laufen - Sprechen - Denken. In diesem Sinne ist auch die Feinmotorik sicherlich ein wichtiger Baustein zunächst für das Sprechen und im Weiteren für das Denken. Das Kind im Alter von etwa fünf Jahren durchläuft nach einer Zeit beschleunigten Wachstums eine ruhigere und ausgeglichene Wachstumsphase, die bis zur Pubertät anhält. Die Knochen werden nun langsam fester und weniger flexibel. Im Alter von ca. sechs Jahren beginnt das Durchbrechen der bleibenden Zähne. Diese Phase kann sich auch als große Herausforderung für das Kind und deren Umgebung gestalten. Nicht umsonst haben viele von Ihnen schon den Satz gehört: *„Wackeln die Zähne, wackelt die Seele“* (wie auch der Buchtitel von Monika Kiel-Hinrichsen und Renate Kviske). Es können verschiedene Äußerungen bei den Kindern auftreten in dieser Phase. Manche Kinder werden zappelig, andere frech oder weinerlich, unkonzentriert oder kraftlos. Das Kind braucht in dieser Zeit das Gefühl der Geborgenheit und möchte gehalten werden - auch körperlich. Dies erleben wir auch im Kindergarten, dass die Kinder gerade dann die Geborgenheit und das „Gehalten-sein“, auf dem Schoß eines Pädagogen suchen. Das Selbstvertrauen der Kinder soll in dieser Zeit gestärkt werden.

Der Zahnwechsel des Kindes

Der Zahnwechsel zwischen fünf und sieben Lebensjahren wird von einigen Eltern als labile Phase beschrieben. Er ist bei einigen Kindern nicht nur mit Unwohlsein oder gar Schmerzen im Mund verbunden – vielmehr wirkt der Zahnwechsel sich auch auf die Seele aus. Die schöne Kleinkindzeit geht langsam zu Ende und aus dem Kleinkind wird ein Schulkind. Das Kind weiß aber noch gar nicht, was es erwartet und ist mit den ganzen Veränderungen im Äußeren und im Inneren oftmals überfordert.

Viele Eltern stehen mit Unverständnis dem veränderten Verhalten ihres Kindes gegenüber und wundern sich über die Gefühlsschwankungen. Einerseits wird es frech, andererseits fängt es bei der kleinsten Ermahnung an zu weinen. Das Kind wird unruhig, ängstlich, zappelig, aggressiv, eigensinnig und unkonzentriert. Es wirkt traurig und müde. Sogar die Körperhaltung ist schlaff, es weiß nicht wohin mit seinem Körper und lässt sich hängen. Sensible Eltern merken, dass das Herumlümmeln keine Unart des Kindes ist, sondern ein körperlicher Ausdruck seiner inneren Zerrissenheit. Manche Kinder bekommen einen Heißhunger auf Süßes.

Kinder brauchen in der Zeit des Zahnwechsels das Gefühl der Geborgenheit und möchten gehalten werden – auch körperlich. Das Selbstvertrauen des Kindes sollte gestärkt werden, so dass es gut durch die Zeit des Zahnwechsels kommt. Außerdem brauchen diese Kinder ein gutes Körpergefühl. Viel Bewegung an der frischen Luft, Berührungen, Massagen und Streicheleinheiten tragen dazu bei. Sind Kinder sehr flatterig, kann auch eine neue Frisur dem Kind zur Ruhe verhelfen. Haare, die wild herumhängen, können durch Spangen, Zöpfe oder einen guten Schnitt gebändigt werden. Dies wirkt oft beruhigend. Wenn Kinder im Haushalt helfen, trägt das nicht nur zur äußeren, sondern auch zur inneren Ordnung bei. Eine gesunde Ernährung harmonisiert den Körper, stärkt ihn und unterstützt die verschiedenen Wachstumsprozesse. Wichtig ist ein strukturierter Alltag, der Sicherheit und Harmonie vermittelt. Vielen Kindern tut das freie Malen mit Wasserfarben gut. Die Suche nach dem Gleichgewicht der Farben und Flächen hilft das innere Gleichgewicht herzustellen. Außerdem gelangen viele Kinder zur Ruhe, wenn ihnen altersgemäße, nährnde Märchen und Geschichten vorgelesen werden.

Nun zu der Veränderung der Körperproportionen, die in dieser Zeit deutlich auffällt. Der im Verhältnis zum restlichen Körper überdurchschnittlich große Kopf des Kleinkindes wird vergleichsweise kleiner, die runden Körperformen verschwinden und Gelenke treten stärker hervor (besonders deutlich an der Schulter zu erkennen). Der

stark hervorstehende Bauch verschwindet und die Taille zeichnet sich deutlich ab. Arme und Beine werden im Vergleich länger. Insgesamt erscheint die Körperform eher länglich und schmal. Auch das Gesicht verändert sich, die niedlichen Züge, vor allem durch die großen Augen und die eher gestauchte Gesichtsform (das so genannte Kindchenschema), treten in den Hintergrund und die individuellen Merkmale prägen sich aus. Dieser einzige Aspekt der körperlichen Entwicklung, der sich in dieser Phase stark verändert, wird auch als erster Gestaltwandel bezeichnet (vgl. Tücke 1999, S. 185). Wie auch beim Zahnwechsel, ist hier das Kind damit konfrontiert das Gleichgewicht im Physischen, Seelischen und Geistigen wiederherzustellen. Es ist auch die Zeit, in der die Kinder oft Langeweile aufzeigen. Dazu später im Bereich: Das Spiel im Königsjahr. Zu der Bewegungsfreude der Kinder in diesem Alter: Bewegungen führen Kinder in diesem Alter besonders gerne aus. Ihre Körperbeherrschung verbessert sich zunehmend. Im Alter von vier Jahren beherrschen sie das Treppensteigen bereits ohne Festhalten und im Wechselschritt. Dieses oft herangezogene Beispiel zeigt anschaulich das Zusammenwirken verschiedener Bewegungsmerkmale: Kraft, Gleichgewicht und Koordination (vgl. Arbinger 1995, S. 63). Mit ca. sieben Jahren können Kinder ihre Bewegungen bereits viel besser kontrollieren als noch mit vier Jahren, denn ihr Gleichgewichtssinn und ihre Bewegungskoordination sind nun stark ausgeprägt. Sie klettern, laufen, springen, hüpfen, turnen, können rückwärtsgehen und bewegen sich allgemein gerne, und das flink und zielgerichteter. Mit sechs bis sieben Jahren beginnen sie, sich mit anderen Kindern zu messen. Sie führen gerne rhythmisch kontrollierte Bewegungen aus und können meist am Ende der Vorschulzeit schon ohne Stützräder sicher Fahrradfahren. Ebenfalls zum motorischen Aspekt ist noch zu sagen, dass sich im Alter zwischen vier und sieben Jahren zwar auch die Feinmotorik der Hände bereits langsam ausprägen beginnt, jedoch noch bis zum Einschulungsalter hinter der Grobmotorik zurückbleibt. Bei Bewegungen wie Malen und Kritzeln benutzt das Kind hauptsächlich das Ellenbogen- und Schultergelenk. Langsam wird auch hier wie beim allgemeinen Bewegungsapparat die Feinmuskulatur gestärkt und die Handbewegungen werden feiner, ebenso die kindlichen Zeichnungen. Die Kinder beginnen stolz ihren eigenen Namen auf ihre gemalten Bilder zu schreiben. Auch wenn einige Buchstaben spiegelverkehrt auftauchen, ist das nicht schlimm, weil das Tun im Vordergrund steht. Die Freude soll geweckt sein, damit die Kinder dann in der Schule für das Erlernen der Schrift offen

und bereit sind. Ein »A« schreiben kann man nur, wenn man gleichzeitig den Stift nach rechts und nach oben führen kann. Diese Fähigkeiten übt das Kind in der Motorik: Es bekommt ein Gefühl für Rhythmen, die es nachklatschen kann. Es kann zwei Dinge gleichzeitig tun, was sich besonders beim Seilhüpfen zeigt: Das Seil schwingen und im richtigen Moment koordiniert im Rhythmus des Seils abspringen. Es bekommt ein Gefühl für den Raum, wenn es rückwärts hüpfen und den rückwärtigen Raum hinter sich beherrschen kann. Beispiele zeigen, wie das Kind am Ende der Vorschulzeit zu ganz neuen Fähigkeiten kommt. Nun geht es nicht mehr darum, in der gewohnten Richtung zu bleiben, sondern die eigene Bewegung anzuhalten, umzudrehen und somit richtig zu beherrschen. Es ist bereit, vom Lehrer zu lernen.

Geistige Entwicklung

Das Königskind kann sich an immer wiederkehrende Erlebnisse und Ereignisse im Jahreslauf erinnern. Das Königskind hat einen gewissen Überblick über die Dinge. Vorstellungs- und Verstandeskräfte durchdringen das Tun des Kindes. Seine Gedächtniskräfte nehmen intensiv zu. Es kann Bezug zum Spiel am Vortag herstellen und daran anknüpfen und kommt schon mit einer Spielidee in den Kindergarten. Es kann auch ein angefangenes Bild von vorgestern weiter malen. Es kann Vorstellungen und Gedanken in Worte fassen. Die Königskinder können Aufgaben, die vom Pädagogen an sie gestellt werden, erfüllen und sind „große Helfer“. Das Königskind kann sich schon über einen gewissen Zeitraum (z.B. beim Hören eines längeren Märchens) konzentrieren und zuhören und zeigt eine gewisse Ausdauer, wie auch bei anderen Arbeiten, z.B. Hexentreppe basteln, Seilspringen etc. Kleine Geschichten können in ihren wesentlichen Elementen nacherzählt werden, manche sogar wortgleich.

Das Königskind hat nun allmählich auch die nötige Einsicht, auf etwas zu Gunsten eines anderen zu verzichten oder mal nachzugeben, wenn es im Unrecht ist.

Seelische/emotionale Entwicklung

Das Königskind kennt schon viele Dinge und hat einen gewissen Überblick über die Abläufe. Dies gibt ihm Sicherheit und Selbstvertrauen.

Das Königskind hat das Gefühl, alles zu können. Es merkt, dass ihm Dinge (Seilhüpfen, einen ganzen Text vom Lied singen) nun gelingen, die es noch ein Jahr

zuvor nicht so gut konnte.

Das Kind weiß genau, was im Tagesablauf kommt und fühlt sich sicher. Weiß sich das Kind in seinem Sein und Können anerkannt, entstehen Schaffenskraft, Mut und Selbstvertrauen, Initiativkraft und Lust etwas zu wagen. Das Kind kann sinnvoll auf Anforderungen reagieren und Schwierigkeiten meistern. Ein solches Kind kann aber in Konfliktsituationen auch nachgeben und anderen verzeihen, es kann warten, bis es an der Reihe ist. Die Frustrationstoleranz bei den Kindern ist gewachsen und sie können es schon leichter annehmen, Misserfolge besser als die kleineren Kinder verkraften.

Das Königskind kann sich morgens beim Bringen in den Kindergarten vom Erwachsenen lösen, bleibt ohne Verunsicherung allein bei anderen Kindern zu Hause.

Es ist so genügend gefestigt, um den Belastungen des Schulalltags, die heute mehr denn je in den Vordergrund rücken, stand zu halten.

9.2 Das schulbereite Kind

Bei dem schulbereiten Kind erfolgt die Umwandlung der leibgestaltenden Kräfte in vorstellungsbildende Kräfte und der bewusst handhabbaren Lern- und Gedächtniskräfte.

Es hat eine gewisse soziale Reife erlangt und kann mit anderen gut spielen. Motorische und auch sprachliche Entwicklung sind gefestigt, die Gedächtniskraft geschult – es ist voller Energie und Tatendrang. Der sichtbare Zahnwechsel und der Gestaltwandel hat begonnen. Das kindliche Spiel zeigt Elemente der Selbstständigkeit, die bald schulreifen Kinder können und wollen nun kleine Aufgaben übernehmen, es entwickelt sich heraus aus der mehr fantasievollen und momenthaften, spontanen Aktivität zum mehr überlegten, planenden Handeln. Das träumende, nachahmende Kind wird nun immer wacher. Es zeigt einen neuen Eifer, die Welt kennen zu lernen, zu begreifen und sich zu eigen zu machen. Die sozial-emotionale Reife und ein positives Lebensgefühl, Selbstvertrauen, physische Kraft und Weltinteresse geben dem Kind Sicherheit, auf Neues zuzugehen, um sich dem weiterführenden Lebensabschnitt einer Klassenbildung mit Gleichaltrigen und der neuen, großen Schulgemeinschaft gewachsen zu fühlen. Schulfähigkeit ist das Ergebnis einer erfüllten Kindheit.

9.3 Kindergarten als Lernort

Unser Anliegen im Kindergarten ist die gesunde, seelische, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes zu begleiten und zu pflegen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, gute Gewohnheiten im Kind anzulegen, die Nachahmungsfähigkeit des Kindes durch die Tätigkeit des Erwachsenen und ihr Verhalten bewusst anzuregen und eine intensive Bindung zum Kind und seinem Wesen zu pflegen, in dem wir vielfältige, differenzierte Tätigkeiten und sinnlich-konkrete Wahrnehmungen bieten, durch die das Kind seine Erfahrungswelt in unmittelbarer, aktiver Teilnahme erweitert und vertieft. In diesem Zusammenhang kommt dem freien kindlichen Spiel große Bedeutung zu.

Das Lernen beginnt nicht erst mit der Schulzeit, doch das Lernen in den ersten 6 – 7 Lebensjahren unterscheidet sich gravierend von dem schulischen Lernen.

So ist für den Kindergarten das sogenannte „implizierte Lernen“, das leibgebundene Lernen, charakteristisch. Wir verstehen darunter eine indirekte Lernweise, die sich überwiegend an den gelebten Beispielen (Vorbild / Nachahmung, Rhythmus / Wiederholung, Sinnesschulung und -pflege) und an sinnvollen Handlungszusammenhängen, an dem gegenwärtigen Lebenszusammenhang, orientiert. Es ist das unbewusste Lernen, aus dem unmittelbaren Miterleben der Kinder in einer gegenwärtigen Lebenssituation für die nicht Reflexion oder Gedanken maßgeblich sind, sondern Tätigkeiten und Wahrnehmung.

In der Schule hingegen hat das „explizite Lernen“ Vorrang. Jetzt werden dem Kind die Dinge und Zusammenhänge in der Welt erklärt, es soll sie mitdenken, verstehen und erinnern. Das Schulkind wird direkter und gezielt in konkrete Lernsituationen wie Rechnen, Schreiben usw. gebracht, gezielt unterrichtet. Der Übergang vom impliziten zum expliziten Lernen findet im letzten Kindergartenjahr statt.

9.4 Übergang Kindergarten in die Schule

Der Eintritt in die Schule bedeutet für jedes Kind eine Herausforderung, denn es trifft dann auf ganz andere Bedingungen als im Kindergarten: Lernen vollzieht sich nicht mehr allein im Spiel, im Nachahmen und Mitmachen (implizites Lernen), sondern im Rahmen einer Lerngemeinschaft mit bestimmten Zielsetzungen und Aufgabenstellungen (explizites Lernen). Damit das Kind eine gute Grundlage für die Schulreife erhält, ist es für uns wichtig, dass das Kind sich bestmöglich in allen Basiskompetenzen ausprobieren kann und dadurch gut vorbereitet für die neuen

Entwicklungsfelder ist.

Wir haben für das Königskind und sein Königsjahr eine eigene Broschüre erstellt, in der alle Themen umfangreich erläutert werden. Darin werden Königskinderausflüge, Königskindereurythmie, spezielle Aufgabe der Königskinder behandelt. In jedem Jahr wird diese Broschüre an alle interessierten Eltern verschickt. Sie kann aber auch jederzeit bei den Pädagogen eingesehen werden.

Zudem pflegen wir einen guten Kontakt zur Schule und begegnen uns in Aufnahmegesprächen. Aber auch das Schnuppern in die jeweilige Schule schafft Vorfreude beim Kind und einen wichtigen Übergang.

10. Gesundheitserziehung

10.1 Ernährung

"Hinter allem Materiellen ist Geistiges, auch hinter der Nahrung." (Rudolf Steiner)

Für das Kind im ersten Jahrsiebt bildet eine gesunde Ernährung die Basis für die intensive Entwicklung seines Körpers und seiner inneren Organe. Wir legen besonderen Wert auf eine gesunde, vollwertige und vegetarische Ernährung. Alle verwendeten Lebensmittel stammen aus kontrolliert-biologischem Anbau. Grundnahrungsmittel sind verschiedene Getreidesorten und die entsprechenden Vollkornprodukte: Reis, Hirse, Gerste, Hafer, Roggen und Dinkel. Die Speisen für das Frühstück werden täglich von den Pädagogen unter der Mithilfe der Kinder frisch zubereitet. Als Getränke werden Frucht- oder Kräutertees und Wasser angeboten. Auch in der Ernährung sind uns rhythmische Elemente wichtig. Die Mahlzeiten am Vormittag und am Mittag wiederholen sich wöchentlich, so dass unsere Kinder eine Orientierung bis ins Leibliche hinein erfahren können. Alle Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen, was auch anhand des eigenen Vorbildes das Sozialverhalten und die Verinnerlichung von Normen und Werten prägt. Uns ist wichtig, dass die Kinder das Essen mit allen Sinnen erleben können. Die Zubereitung des Frühstücks im Gruppenraum, ein liebevoll gedeckter Tisch mit hochwertigem Geschirr, das Anzünden einer Kerze, der Beginn mit einem Tischgebet*, eine gute Stimmung beim Essen tragen genauso dazu bei, wie die Besinnung auf die Herkunft unserer Speisen und das gemeinsame Danken für die Mahlzeit.

*„Erde, die uns dies gebracht,
Sonne, die es reif gemacht:
liebe Sonne, liebe Erde,
euer nie vergessen werde.“
(Christian Morgenstern)*

10.2 Schlafen und Ruhen

Ein rhythmisch gestalteter Tageslauf ebnet den Weg für ein wohliges Gefühl von Spannung und Entspannung, Ein- und Ausatmen schaffen einen Rahmen zur Regeneration der physischen und psychischen Kräfte.

Was bedeutet der Wechsel von Aktivität zu Ruhen und Schlafen für das kleine Kind? Ein neugeborenes Kind muss sich darin erst üben. Was für uns selbstverständlich ist, muss ein Baby/Kind erst lernen, jeden Tag ein Stück mehr. Der Schlaf- und Wachrhythmus müssen erst geübt werden. Hat das Kind nach und nach in einen gewissen Rhythmus gefunden, dient dieser als eine Basis für Wohlbefinden.

Abhängig von Alter, Gesundheitszustand, Persönlichkeit und Umfeld des Kindes ist das Schlaf- und Ruhebedürfnis sehr unterschiedlich. Je kleiner das Kind desto mehr Phasen des Schlafes benötigt das Kind. Kinder haben das Bedürfnis nach Struktur und geordneten Abläufen.

Im Kindergarten ist der gesamte Tagesablauf vom Rhythmus geprägt, einem rhythmischen Wechsel zwischen Tätig sein und Ruhen. Die Augen brauchen ebenso ihre Ruhepole wie die Ohren, um in der Stille die notwendige Konzentrationsfähigkeit für die wesentlichen Dinge aufzubringen. Dazu brauchen die Kinder Erwachsene, die ihnen die Möglichkeit geben, die Ruhe zu genießen, in Ruhe zu spielen, Dinge auszuprobieren, zu lernen. So entsteht ein Wechsel zwischen Freispiel und geführtem Teil.

Die Kindergartenkinder haben im Laufe des Vormittags immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen, um zu entspannen, Sinneseindrücke zu verarbeiten und zu ruhen. So können sie sich vom lebhaften Treiben abwenden und sich in Ruhe einer neuen Spielidee hingeben.

Es liegt ein aufregender Vormittag hinter den Kindern, sodass sie nach dem gemeinsamen Mittagessen Zeit zum Verdauen der Erlebnisse und Eindrücke

brauchen. Aufgrund dessen gibt es in der Mittagsbetreuung eine Ruhepause für alle Kinder. Die Kinder schlafen und/oder ruhen im Eurythmieraum auf ihren eigenen Fellen mit Decke und Kissen. Diese Ruhepause ist elementar, um wieder Kräfte für den Nachmittag, die Entwicklung des Körpers und der Seele zu sammeln. Lernt ein Kind für sich Ruhepausen abzuspielen und diese für sich einzufordern, so stärkt dies das Wohlbefinden und die Selbstfürsorge.

10.3 Kleidung als Hüllenbildung

4.3.3 Kleidung

Die Bekleidung ist unsere äußere Hülle, sie unterstützt den Wärmehaushalt und soll den natürlichen Hautfunktionen wie Wasser- und Lichtstoffwechsel dienlich sein. Sie wird als spürbare Grenze erlebt und lässt dadurch das Körperempfinden des Kindes reifen, gibt Halt und Sicherheit und hält die Lebenskräfte des Kindes beisammen.

Kinderkleidung sollte sorgfältig ausgewählt werden, damit das Kind sich in seiner Haut wohl und geborgen fühlt. Die meisten Naturfasern sind hierfür bestens geeignet. Schafwolle wärmt und ist zugleich sehr saugfähig, pilz- und keimresistent. Auch Baumwolle, Leinen, Ramie und Hanf sind aufgrund ihrer hautfreundlichen Eigenschaften zu empfehlen. Seide wärmt und wirkt zudem entzündungshemmend.

Um dem Bewegungsdrang des Kindes gerecht zu werden, sollte die Kleidung aus weichen hautfreundlichen Materialien bestehen, die maximale Bewegungsfreiheit zulassen. Idealerweise sind die Kleidungsstücke so beschaffen, dass das Kind sich selber anziehen und die Verschlüsse bedienen kann, z.B. Hosen mit Gummiband die gut über den Bauch gehen und nicht rutschen. Die Kleidung sollte schmutzig werden dürfen und mit dem Namen des Kindes versehen sein.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, dass die Kleidung Ausdruck der Individualität ist und die seelische Stimmung des Kindes beeinflusst. Plakative Aufdrucke und Muster, sowie grelle Farben der Kleidungsstücke oder Sport-Trikots sollen nicht getragen werden.

(Vgl.: R. Steiner: „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft“)

10.4 Salutogenese, Kohärenz, Resilienz

Wir sehen das Kind als Individuum zur Welt kommend, das sich mit seinen Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und seinen

eigenen Weg gehen will. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, braucht es kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und seine eigene Entwicklungszeit. Wir sehen uns in der Verantwortung, seine Lebenswelt so zu gestalten, dass es sich gesund entwickelt: Die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen (Verstehbarkeit), Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen (Handhabbarkeit) und die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken. Salutogenese bedeutet „die Herkunft der Gesundheit“. Sie setzt dort an, wo gute Voraussetzungen für die Entwicklung des Kindes ermöglichen, Vertrauen in sich selbst als Boden für das spätere Leben zu legen, die Welt mit Hilfe der Sinnestätigkeit zu erleben und begreifen zu können, Zusammenhänge durchschauen zu dürfen und das Leben durch sich selbst ergreifen zu können sowie alles Tun durch Liebe zu begleiten. Dann ist die Voraussetzung dafür geschaffen, den Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen. Die moderne Salutogenese-Forschung gibt an, dass Gesundheit nur in geringem Maße durch biologische Faktoren bedingt ist und in erstaunlich hohem Maße von seelisch-geistigen Bedingungen abhängt, die der Mensch selbst herstellen bzw. lernen kann, sie selbst herzustellen. Die Salutogenese blickt in erster Linie auf den Aspekt des Ringens und der Auseinandersetzung mit dem Widerstand. Hierdurch entstehen Kraft und Selbstbewusstsein. Des Weiteren ist das Kohärenzerleben von elementarer Wichtigkeit: Das Erleben von innerem Verbundensein mit der Welt; die Erfahrung, dass die Welt bei entsprechender Bemühung durchschaubar, gestaltbar, handhabbar und sinnhaft ist, sodass auch die eigenen Bemühungen einen Sinn machen und es sich lohnt, sich auf die Herausforderungen des Lebens einzulassen. Diese Voraussetzungen bewirken das Erleben der Resilienz. Wer auf diese Weise sich selbst im Zusammenhang mit der Umwelt erlebt, wer sich dadurch kennen lernt, sich einzuschätzen weiß, seine Fähigkeiten und auch Unfähigkeiten kennt, der verankert tief in seinem Lebensgefühl die Gewissheit, dass auch die eigenen Kräfte durch die Auseinandersetzung wachsen werden und auch Widerstände Anlass geben, sich selbst weiter zu entwickeln. Die Selbstbehauptungsfähigkeit des Leibes, die Kohärenz und die Resilienz bilden also Grundlagen dafür, sich selbst als individuelle Persönlichkeit zu empfinden und sich mit diesem Bewusstsein ins Leben zu stellen und es sich selbstbestimmt, willenshaft und kreativ zu ergreifen.

11. Künstlerische Tätigkeiten

11.1 Eurythmie

Bewegung ist ein zentrales Lebenselement des kleinen Kindes – und damit verbunden ist Lebensfreude. Diese gibt dem Kinde eine Leichtigkeit, die wiederum unmittelbar in Bewegung mündet. Wie selbstverständlich springen, hüpfen und rennen Kinder vor Freude. Bewegung lässt das Kind sich selbst erleben, sich wahrnehmen und seine Grenzen kennenlernen. Dieser natürliche Bewegungsdrang wird in der Kindergarteneurythmie aufgegriffen und urbildhaft in verschiedenen Bewegungen und Tätigkeiten geführt und stärkt somit die Willenskräfte des Kindes.

Jede Form einer beseelten Bewegung, in der die Grob- und Feinmotorik angesprochen und geübt wird, wirkt sich bis in die Sprach- und Denkentwicklung des kleinen Kindes aus. Je mehr wir gerade in der heutigen, bewegungsarmen Zeit den Kindern die Gelegenheit geben, sich sinnvoll zu bewegen, desto gesünder können sie sich entwickeln.

Das Kind ist noch ganz offen für alle Sinneseindrücke und nimmt alles um sich herum wahr. Es fühlt sich noch mit allem verbunden und kann Kraft seiner Fantasie sich in alles hineinfühlen, was es umgibt. Mit Reimen, Liedern und Geschichten wird diese Fantasiefähigkeit gestärkt - und sie wird mit Hilfe der Eurythmie geweckt und unterstützt. Das Kind hört nicht nur etwa wie im folgenden Gedicht von Hedwig Diestel etwas über einen Zwerg, der im Berg klopft und hämmert, sondern es ist in diesem Moment selbst der Zwerg.

*„Klopf, klopf, kleiner Zwerg,
Geht nun in den tiefen Berg,
Mit dem goldnen Hämmerlein
Klopft er an die Edelstein.
Edelstein klingt fein und rein,
Funkelt hell wie Sternenschein.“*

Neben dem rhythmischen Element, das durch die regelmäßige Wiederholung, - ein Vers oder ein Sprüchlein wird mindestens einen Monat lang geübt - zum Tragen kommt, wird auch das musikalische Element durch die Begleitung von Leier, Glockenspiel oder Xylophon gepflegt. So wird das Kind mit all seinen Sinnen angesprochen. Gerade heute erleben wir in den Kindergärten viele Kinder mit

Sprachentwicklungsrückständen, Wahrnehmungs- und Bewegungsstörungen, die oftmals auf die mangelnde Ausbildung und die fehlende Übung und Stärkung der sogenannten „Basal-Sinne“ (z.B. Gleichgewichtssinn, Eigenbewegungssinn) zurückzuführen sind. Während die in den Kindergärten gemachten Reigenspiele nachempfundene äußere Tätigkeiten sind, die mit Gesten und Gebärden naturalistisch gestaltet werden, kommt in der Eurythmie ein anderer wesentlicher Aspekt hinzu. Alle eurythmischen Gesten und Gebärden werden aus dem inneren Erleben der sprachlichen Laute und musikalischen Klänge heraus gebildet. Eurythmie im Kindergarten ist keine Gymnastikstunde, sondern eine Bewegungskunst, in der man lernt, dem Erleben des Kindes durch „beseelte“ Bewegung zu entsprechen.

Jede Form einer beseelten, urbildhaften Bewegung unterstützt das Urvertrauen des Kindes in die Welt und trägt zu seiner gesunden Persönlichkeitsentwicklung bei.

11.2 Bienenwachskneten

Das Gestalten mit Bienenwachs zählt neben den Kinderzeichnungen, Schnitzen und dem Aquarellmalen zu den *plastischen* und künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten des kleinen Kindes in unserem Kindergarten.

Auch im kleinen Kind wirken plastische Kräfte, Lebenskräfte, die Wachstum, Gestaltung und Reifung seiner inneren Organe bewirken.

Im plastischen Gestalten mit dem kostbaren, goldglänzenden Bienenwachs setzt das Kind seine Formfreude und die damit aus seiner Organformung aufquellenden Kräfte fantasievoll um.

Wie bei den Kinderzeichnungen knetet das Kind ohne das Bewusstsein über die Abbildung seiner physisch durchlaufenden Entwicklung. Jedoch lassen sich organähnliche Formen, sprich die kindliche Leibes- und Organentwicklung erkennen. Allen voran werden der Tastsinn und der Wärmesinn am intensivsten angesprochen. Beim Kneten erfährt das Kind die Gestaltungskraft seiner Hände, die Wirkung von Wärmeprozessen, von Druckverhältnissen, Konsistenz, Formbarkeit und Härte des Bienenwachses. Es erlebt Kanten, Flächen und verschiedenartige Formen und deren Verwandlung im Raum. Durch die Eigenwärme und Verarbeitung des Bienenwachses strömt der feine und reine Geruch in die Nase. Das künstlerische Gestalten löst unmittelbar Gefühlsregungen aus, das Kind kommt zur Ruhe, besinnt sich auf sich selbst und sein Tun. Die geborgene Atmosphäre dabei stärkt das

Wohlbefinden und damit auch den Lebenssinn. Das Kind erlebt seine eigene Schaffenskraft und es bemerkt, dass es aus sich heraus, aus freiem Willen, etwas Neues entstehen lassen kann. Das stärkt unmittelbar sein Selbstvertrauen, seine Lebenskraft und Lebensfreude.

Die wiederkehrende Tätigkeit im Wochenlauf stärkt das Urvertrauen und den rhythmischen Leib und gibt Sicherheit. Es werden physikalische Gesetze erprobt und das Kind lernt Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten zu haben, den richtigen Zeitpunkt zu erspüren und den Moment abzuwarten, in dem das Bienenwachs erstarrt und in sich seine Stabilität findet. Ausdauer, Geduld und das Abwägen verschiedener Möglichkeiten verhelfen den Kindern, ihr inneres Gleichgewicht zu finden. Durch das Kneten werden zudem Fingerfertigkeit und Feinmotorik angeregt und geschult, was sich wiederum auf das Sprachvermögen und die entwickelnde Denkfähigkeit des Kindes positiv auswirkt. Es fördert die Kreativität, Fantasie und Schaffensfreude des kleinen Kindes. Unbegrenzt ist die Vielfalt der Ideen, die ernsthaft und hingebungsvoll umgesetzt werden. Immerzu entsteht Neues und keine Form gleicht der anderen. Die Motive ähneln sich, Entwicklungen können sich gleichen und dennoch hat jedes Kind seinen eigenen Ausdruck. Das Kneten erdet, gibt Festigkeit und Halt und wirkt damit auch auf die Ausbildung eines starken Willens.

Da das Bienenwachskneten in der gesamten Gruppe gemeinsam an einem Tisch stattfindet, wird auch das Gruppengefühl und soziale Miteinander gestärkt. Es verbindet die Kinder untereinander, in dem jeder das Tun und Werk des anderen achtet und Teil des Ganzen ist.

11.3 Aquarellmalen

„Es bildet sich ein gesundes Sehen aus, wenn man die richtigen Farben- und Lichtverhältnisse in des Kindes Umgebung bringt.“

Das Malen mit Aquarellfarben bringt die Seele des Menschen ins Atmen und in die Bewegung. Die Seele bewegt sich zwischen der Außen- und Innenwelt. Das Erlebte des Kindes wird über die Sinne aufgenommen, in sich zu inneren Bildern gestaltet und beim Malen kann es das Kind wieder herauslassen. Die fließende Wasserfarbe unterstützt das seelische Atmen im positiven Sinne. Wenn das Malen ganz frei von Themen bleibt, so ermöglicht es das langsame Entstehen eines Motivs, was eine stark Phantasie anregende Wirkung hat. Oftmals hört man dann das Kind voller Freude rufen: „Schau mal, dass sieht ja aus wie...“ Das Aquarellmalen findet in jeder

Gruppe an einem bestimmten Tag in der Woche statt. Während der Freispielzeit kann das Kind sich auf einen der vier vorbereiteten Plätze setzen. Dort findet das Kind ein Malbrett, drei kleine Glasschälchen mit Farbe, ein Wasserglas, einen Pinsel und ein Abtupfchwämmchen. Bevor es mit dem Malen beginnt, bekommt es ein nasses Aquarellpapier auf sein vor sich liegendes Brett gelegt. Dieses wird dann mit einem Naturschwamm abgewischt, sodass es glatt auf dem Brett liegt. Dabei erklingt immer wieder ein Lied, welches das Kind während der Malzeit begleitet. Wir malen mit Aquarellfarben und Pflanzenfarben in den Grundfarben Gelb, Rot, Blau. Das Kind malt und staunt, erfährt mit der Zeit, welche Farben es auf dem Papier mischen muss, damit eine gewünschte Farbe entsteht. Es lernt, den Pinsel richtig zu halten, auszuwaschen, bevor es in eine frische Farbe taucht, und vor allem das Kind hat Freude am Tun. Am Ende des Malens kommt das Brett mit dem Bild in ein Regal zum Trocknen. Alle gemalten Werke werden in einer großen selbstgemachten Bildermappe zusammen mit den Wachsmalkreiden Bildern gesammelt und am Ende der Kindergartenzeit, wenn die Königskinder zu Schulkindern gekrönt werden, voller Stolz mit nach Hause genommen.

11.4 Märchen, Geschichten, Puppenspiel, Reigen

Märchen, Geschichten, Reime und Puppenspiele sind ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im Waldorfindergarten. Die Geschichten werden gemäß den Jahreszeiten und dem Alter der Kinder ausgewählt. Das tägliche Hören von Geschichten oder Märchen bereichert nicht nur den Wort- und Sprachschatz der Kinder, sondern regt auch ihre Phantasie und Gestaltungskraft an. Die Kinder steigen unbefangen und tief in die Geschichten ein und sie üben so das Zuhören. In ihnen entsteht eine reiche Bilderwelt. Indem über längere Zeit dasselbe erzählt oder im Puppenspiel gezeigt wird, können sich die Kinder mit dem Inhalt und der Darstellung verbinden. Sie haben Freude am Wiedererkennen, gewinnen rasch Sicherheit im Umgang mit anspruchsvoller Sprache und integrieren das Gehörte fantasievoll in ihr freies Spiel.

Denken und Sprache sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine

gute und differenzierte Sprechweise. Mit Geschichten, Fingerspielen, Märchen, Reimen und Puppenspielen lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr.

Alles Fantasienvolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen. Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und die Pflege der kindlichen Fantasiekräfte ganz konkret Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten oder Märchen animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln.

Der Tagesablauf in einem Waldorfkindergarten ist rhythmisch gestaltet, und durch diese Beständigkeit und Wiederholung wird den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Spielen, Singen, einfache Kreistänze und Fingerspiele gehören dazu. Das rhythmische Element findet sich auch im Musikalischen und in den Gedichten, Fingerspielen und kleinen Sprüchen. Durch die Wiederholung über eine lange Zeit bekommen die Kinder die Möglichkeit, das Wahrgenommene aufzunehmen, es nachahmend wieder aus sich heraus zu lassen. Im Laufe der Kindergartenzeit erwerben die Kinder einen umfangreichen Lied- und Reimeschatz.

Der Märchenkreis im Waldorfkindergarten ist ein wichtiger Teil des Wochenplanes. Die Kinder kommen zur Ruhe und man pflegt das Zuhören. Über einen längeren Zeitraum wird immer dasselbe Märchen erzählt und diese Bilder bereichern die Kinder. Gedächtnis und Fantasie werden durch das Zuhören gestärkt. Das feine und ruhige Lauschen und Verstehen wird so geübt.

Für die Königskinder wird in ihrem letzten halben Jahr vor dem Übergang in die Schule gern ein gesonderter Kreis eingerichtet, in dem eine fortlaufende Geschichte erzählt wird, denn Kinder im Vorschulalter haben bereits eine gute Fähigkeit, sich zu erinnern, was am Vortag in der Geschichte passiert ist.

Wenn Märchen und Geschichten, wie heute so oft, als Karikaturen oder als Filme dargestellt werden, verlieren sie ihre eindrucksvolle Qualität und wirken darüber hinaus oft auch zu mächtig auf die Kinder. Wenn die Geschichten aber erzählt oder direkt vor den Kindern als Puppenspiel dargeboten werden, indem mit schön und einfach gestalteten Puppen und Landschaften gespielt wird, hat das Erlebnis eine beruhigende und heilende Wirkung auf die Kinder. Das Spielmaterial (Tücher, Holzklötze, Rinden, Tannenzapfen, ein paar Stehpüppchen, gestrickte Tiere) kann schon in dieser Einfachheit die Grundlage für ein solches Geschichtenerlebnis

bilden.

Der Reigen ist ein wesentliches rhythmisches Element im Tageslauf des Waldorfkinder Gartens und findet meist nach dem Freispiel vor dem Frühstück statt. Er wird von den Pädagoginnen und Pädagogen angeleitet und gehört damit zu den geführten Tätigkeiten. Aus Versen, Liedern und Gesten stellen die Pädagoginnen / Pädagogen einen Reigen zusammen, der sich an der Jahreszeit orientiert und das Naturgeschehen im Raum erlebbar werden lässt. Die ursprüngliche kindliche Freude an der Bewegung steht dabei im Vordergrund. Diese Freude und die Nachahmungskraft des kleinen Kindes ermöglichen es ihm, sich mit seiner Umgebung zu verbinden und unmittelbar in das rhythmische Geschehen des Reigens einzutauchen. Der Reigen ist ein wesentliches Element zur ganzheitlichen Förderung des Kindes. Er fördert bspw. die Grob- und Feinmotorik, das musikalisch-rhythmische Verständnis und Empfinden, die Fantasie, das Hören und die Sprachfähigkeit und die Raumorientierung. Die inhaltliche Ausgestaltung des Reigens durch nachahmbare Gesten und Bewegungen entspricht dem sensomotorischen Lernwillen des Kindes. Hierbei kommt es vor allem auch auf die Freude und Wahrhaftigkeit des Pädagogen an, der den Reigen, mit seinem Wesen erfüllt, gestaltet und erlebbar macht und sich mit dem inhaltlichen Geschehen verbindet.

11.5 Kinderzeichnungen

Den Kinderzeichnungen kommt in unserem Haus eine große Bedeutung zu, weil wir wissen, dass sie neben dem künstlerischen und seelischen Ausdruck des Kindes auch Zeugnis seiner kindlichen Bewegungen und körperlichen Entwicklung sind. Hinter den Kinderzeichnungen verbergen sich Gesetzmäßigkeiten, die aufzeigen, wie weit das Kind in seiner Entwicklung ist.

„Zwischen der physischen und der zeichnerischen Entwicklung ergeben sich deutliche Parallelen: Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren vollziehen in ihren Zeichnungen das nach, was beim Aufrichten und Gehen Lernen geschehen ist. Am Anfang ihres Lebens, in der Wiege, machen alle Kinder der Welt die gleichen Laute ganz unabhängig davon, welche Sprache sie später durch Nachahmung als ihre Muttersprache erlernen. In der gleichen Weise sind Kinder in ihren frühen Zeichnungen quasi Weltbürger, die sich alle in der gleichen Sprache ausdrücken. Es ist daher äußerst wichtig, dass alle Kinder zeichnen dürfen, und die Früchte dieser

Beschäftigung verdienen eine sehr viel größere Beachtung. Das bedeutet aber nicht, dass man Kindern dazu etwas erklärt oder ihnen sagt, was sie zeichnen sollen – dies auf keinen Fall! Kinderzeichnungen entwickeln nur ihre spezielle Sprache, wenn Kinder ungestört zeichnen. Wir Erwachsenen müssen lernen, ihre Zeichnungen zu verstehen, so wie wir auch ihre physische Entwicklung beobachten und begleiten.“

Das Kind hat während des Freispiels die Möglichkeit, seiner inneren Fantasie und Schaffensfreude nachzugehen und mit Wachsböckchen aus Bienenwachs, aber auch mit Holzmalstiften auf Papier zu malen. Gleich, ob ein Kind mit Hingabe malt und ganz in seiner Zeichnung versinkt, sorgsam die Farben auswählt und alles um sich herum vergisst oder aus sich heraus, schnell und dynamisch im Vorbeigehen mit dem erst besten Stift etwas auf das Papier bringt - beide möchten in diesem Augenblick ihrem Inneren Ausdruck verleihen. So individuell die Kinder sind, so sind es auch ihre Bilder und folgen doch den Gesetzmäßigkeiten der körperlichen Entwicklung. Das Kind malt aus Freude am Tun und aus dem Wunsch heraus, sich auszudrücken.

Wir bemühen uns, das Tun des Kindes möglichst wenig zu bewerten oder gar zu korrigieren oder zu interpretieren. Dies würde nur den inneren Gestaltungswillen und die Fantasie des Kindes hemmen. Für das kleine Kind kommt es auf das freudige, unmittelbare Tun im Jetzt und nicht auf das Ergebnis an. Wir achten und wertschätzen jegliches Tun des Kindes und erkennen es als individuellen Ausdruck seiner Persönlichkeit an.

„Das Kind drückt in seinen Bildern immer seine Hoffnungen, Wünsche, Träume, Visionen und Erwartungen aus – aber auch seine Ängste, Befürchtungen, Verletzungen und Sorgen. Seine Bilder stellen seine aktuell erlebte Realität dar – ein Gegenwartserlebnis mit einer Verbindung zu Vergangenheit und Zukunft.“

„Die Zeichnungen lehren uns, die kindliche Entwicklung als einen Prozess vielfältiger Metamorphosen zu sehen... Im Zusammenschauen der jeweiligen Entwicklungsstufe mit den Zeichnungen des einzelnen Kindes öffnet sich die Tür zum Verstehen der kindlichen Individualität... Die kindliche Zeichnung macht uns die Spuren auf dem Wege der Menschwerdung sichtbar.“

11.6 Alltägliche handwerkliche Tätigkeiten

In unserem Tagesablauf finden wir je nach Jahreszeit und Fest unterschiedliche handwerkliche Tätigkeiten. Beim Handarbeiten und Werken werden sehr viel die

Sinne benötigt. Tastsinn und Sehsinn, um sich geeignete Wolle oder Filz auszusuchen, der Hörsinn um den Erklärungen zu folgen. Hand-Auge-Koordination um alles umzusetzen, aber auch das Erfahren der eigenen Kraft und wie viel es davon braucht, um zum Beispiel ein Stück Filz mit der Nadel zu durchstechen oder eine Kastanie zu durchbohren. Es entstehen einzigartige Ketten und Girlanden aus Naturmaterial, gedrehte Kordeln aus Wolle oder bei unseren Königskindern schon selbst genähte Zwerge aus Filz und Wolle. Voller Freude wirkt ein jedes mit seiner Schaffenskraft. Bei größeren Arbeiten braucht es auch schon mal mehr Körpereinsatz, wie beim Raspeln, Feilen, Bohren oder wenn die Großen Kinder beginnen mit Sägen und Schnitzmesser an ihrem Stöcken oder Wurzel zu arbeiten. Unter den Händen der Kinder entsteht etwas. Sie wirken mit Freude und sind stolz darauf, wenn sie mit richtigen Werkzeugen arbeiten dürfen und erlernen dabei auch den richtigen Umgang damit. Es ist schön und befriedigend für sie zu sehen, dass sie auf dem Werkmaterial Spuren hinterlassen, wie sie es verändern können durch ihr eigenes inneres Tun.

11.7 Musikalität in der Erziehung

Wenn wir uns mit so einem Thema beschäftigen ist immer als erstes die Frage nach den Grundlagen und der Grundhaltung der Waldorfpädagogik. Von ihr gehen wir aus und entscheiden, welchen Sinn wir dem Ganzen dann geben. In den ersten 7 Jahren und sogar bis zum 9. Lebensjahr lernen die Kinder ganz leibgebunden und vor allem aus dem heraus, was ihnen im Moment und im Hier und Jetzt als Impuls von innen heraus kommt. Wir leben mit dem Kind im Kindergarten in der Quintenstimmung/Pentatonik, welche absolut an das Seelenerleben vom Kind anknüpft. Daher ist auch unser Tageslauf so gestaltet, dass die Musikalität in intensiver und auf natürliche Weise durch das tägliche Singen, die Reigenarbeit, das Harfenspiel beim Puppenspiel oder die Singelemente beim Morgenkreis, die Eurythmie usw. gelebt wird. Und das auf Grundlage dessen, dass das Kind im ersten Jahrsiebt mit der Pentatonik am vertrautesten ist, weil sie genau die Töne beinhaltet, die das Kind durch sein Ankommen auf die Erde schon kennt und weiterhin für die Inkarnation in seinen Leib braucht. Der Kosmos besteht ja auch aus Musik und jeder Planet hat seinen eigenen Ton. Und diese Tonalität kommt mit den Kindern zusammen auf die Erde.

Alles andere was von außen durch eine Art "Programm" herbeigeführt wird, entspricht nicht der gesunden kindlichen Entwicklung und zieht Lebenskräfte ab, die das Kind aktuell für den Ausbau seines Körpers und des Ätherleibes braucht. Deshalb ist es uns auch immer ein Anliegen, die Eltern zu sensibilisieren, die Kinder neben dem anstrengenden und fordernden Alltag nicht noch zusätzlichen Programmen/Kursen/Angeboten auszusetzen. Wir halten es in den Waldorfkindergärten grundsätzlich so, dass die Pädagogen in den Gruppen (Kiga) das Laier/Harfespielen(Das pentatonische Instrument in der Waldorfpädagogik, Glockenspiel und pentantonische Flöte) in der Ausbildung lernen und über den Kindergartenalltag so mit einbinden, dass sich schon von Anfang an durch den Tageslauf Musikalität erlebbar werden lässt.

In unserem Haus gibt es die Möglichkeit die Abschlussarbeit zum Thema „Quintenstimmung und Pentatonik“ von Veronika Dingler zu lesen.

12. Waldtage, Ausflüge und die Beziehung zur Natur

Naturerlebnisse haben einen besonders positiven Einfluss auf alle Menschen. Wenn Kinder sich im Freien aufhalten, können sie viele grundlegende und elementare Erfahrungen machen. Natur kann begeistern und faszinieren, Neugierde und Lerneifer wecken, sie kann belebend und entspannend zugleich sein und wirkt dadurch harmonisierend auf das Gemüt. Den Duft einer Blume riechen, auf die Stille des Waldes lauschen oder sich behutsam und vorsichtig einem Tier nähern - alle Beschäftigungsmöglichkeiten in der Natur wecken und schärfen die Sinne gleichermaßen stark. Es ist von großer Bedeutung, dass Natur- und Umwelterziehung bereits in der frühen Kindheit ansetzt, denn nur dann lernen die Kinder, alles was lebt auch zu schützen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

In unserer Einrichtung erleben die Kinder Naturpädagogik besonders durch:

- Tägliches Spielen draußen im Garten. Die Kinder erfahren dadurch die Qualitäten der Tages- und Jahreszeiten und der Wetterphänomene mit weit geöffneten Sinnen.
- Tätigkeiten innerhalb des Naturkreislaufes – vom Säen, Keimen, Wachsen über das Spiel mit den Elementen und dem Ernten von Getreide und Obst bis hin zur Adventswerkstatt.

- Regelmäßige Spaziergänge aufs nahegelegene freie Feld.
- Spielen, Arbeiten und Gestalten mit Naturmaterial.
- Die Räume entsprechend der Jahreszeit mit den Gaben der Natur gestalten.
- Tiere beobachten, wahrnehmen und entdecken.

12.1 Der Waldtag, ein ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis

Unser Waldtag findet regelmäßig einmal in der Woche statt, so können die Kinder der Natur einen ganzen Vormittag lang sehr nahe sein und der kindlichen Entdeckungsfreude, der Abenteuerlust und dem Bewegungsdrang ungehindert nachgehen. Unser Waldplatz ist das natürliche Gelände am Gögerl mit Hügeln und Abhängen zum Hochsteigen und Hinabrollen und einem herrlichen Picknickplatz auf einem der Hügel mit Fernsicht über die Stadt bis zu den Alpen.

Der Wald besteht aus vielen unterschiedlichen Baumarten und umherliegenden Baumstämmen. Diese laden zum Klettern, Hangeln, Verstecken, Balancieren und Wippen ein.

Somit bieten sich hervorragende Gelegenheiten, um die Gelenkigkeit, Geschicklichkeit und Beherrschung des Gleichgewichts zu üben. An den Wurzelstöcken können die Kinder Eingänge ins Zwergenreich entdecken und mit Naturmaterial die Zwergenhäuser ausbauen und schmücken. Durchzogen wird das ganze Gelände von abwechslungsreichen Wald- und Spazierwegen.

Beim Spielen im Wald kann das Kind die Bäume als Lebewesen erfahren und sich in der Natur ganz zu Hause fühlen. Es stellt sich ein Wohlgefühl ein, welches die Gesundheit und das Selbstvertrauen stärkt. Unsere Erlebnisse im Wald werden natürlich besonders durch den Wandel der Jahreszeiten geprägt und beeinflusst:

Im Frühjahr können wir das neue Wachstum Woche für Woche verfolgen und erblicken die ersten Frühlingsboten, wie z.B. Schneeglöckchen und Leberblümchen. Wir denken an die Tiere, die nach einem langen Winter sicher hungrig sind, bringen ihnen Nahrung mit und erinnern uns auch daran, dass jetzt überall im Wald die Kinderstuben für den Nachwuchs der Tiere gebaut werden.

Im Sommer können wir ausdauernd die Tiere und Waldbewohner, wie z.B. Schmetterlinge, Ameisen, Krabbel- und Weichtiere, beobachten. Wir lauschen dem Vogelgesang und liegen gerne im weichen Moos, um zu träumen oder sitzen im Schatten der Bäume.

Im Herbst sammeln wir die vielen verschiedenen Waldfrüchte ein und bestaunen ihr

Aussehen und ihre Schönheit. Wir stellen uns gerne in den Wind und fürchten auch die Regenpfützen nicht.

Im Winter ist, mit etwas Glück, ein Schneespaziergang mit Spurensuche oder vielleicht sogar eine Schlittenfahrt möglich.

So kehren wir nach jedem Waldtag glücklich und mit neuer Lebenskraft erfüllt nach Hause zurück und durch die positiven Naturerfahrungen sind die besten Voraussetzungen für ein späteres Umweltbewusstsein geschaffen. Wir wollen an dieser Stelle noch anmerken, dass es uns besonders wichtig ist, dass wir uns in der Früh im Kindergarten treffen und gemeinsam den Weg in den Wald zurücklegen. Die Kinder sollen selbst erleben, dass der Weg bis zum Ziel ein wichtiges Erlebnis für das eigene Empfinden ist und dass durch eigene Kraft der Weg gegangen werden soll. So können wir auch auf dem Weg viele entscheidende Erfahrungen erleben, so beispielsweise den Umgang auf der Straße und im Verkehr, wie auch besondere Ereignisse, die auf dem Weg liegen. So manches Blümlein wird bestaunt, die Bauarbeiter werden beobachtet und der soziale Umgang in der Gruppe geschult. Denn wenn wir gemeinsam den Weg gehen, so achten wir aufeinander und lernen ein soziales Gefüge, bei dem es auf viele wesentliche Wahrnehmungen ankommt.

13. Mädchen und Jungen in geschlechtersensibler Begleitung

Im WaldorfHaus bieten wir den Kindern im Freispiel die Möglichkeit, in alle von ihnen gewünschten Rollen und Persönlichkeiten zu „schlüpfen“. Mädchen und Jungen können bei allen angebotenen Tätigkeiten, wie beispielsweise der Frühstückszubereitung, Bastel- und Werkangeboten mitwirken. Im Reigen oder bei angeleiteten Spielen achten wir darauf, dass die Rollen nicht geschlechtsspezifisch verteilt werden. Bei der Auswahl von Bilderbüchern, Liedern, Fingerspielen etc. legen wir Wert darauf, dass keine klassischen Rollenklischees erfüllt werden.

Eltern und Pädagogen durchbrechen die klassischen Rollenverteilungen durch Übernahme aller anfallenden Arbeiten in und um das Haus ohne Einteilung in „männliche“ und „weibliche“ Aufgaben.

14. Partizipation im Kindergarten

Der Begriff der Partizipation beschreibt die Teilhabe der Kinder an den alltäglichen Situationen und Prozessen, die im Kindergarten von den Pädagogen gestaltet werden. Alle Kinder haben gemäß ihres Entwicklungsstandes ein Recht auf Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung an allen sie betreffenden Entscheidungen, Vorgängen und Ereignissen. Wir schützen dieses Recht der Kinder. Wir versprechen in unserer Konzeption die Verantwortung für die Rechte und das Wohl des Kindes in den Blick zu nehmen. In unserem WaldorfHaus arbeiten wir nach den waldorfpädagogischen Leitlinien, die auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners basieren. Diese beschreibt die allgemeinen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Kinder. Wir sind im Sinne der Waldorfpädagogik gleichermaßen der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und achten in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Kollegen, dem sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen. Waldorf-Erziehung versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstbestimmten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln zu können. Wir achten auf eine altersgemäße Beteiligung in demokratischen Grundgestaltungsmöglichkeiten. Partizipation wird durch die Grundhaltung der Pädagogen praktiziert, indem sie die Kinder in ihren Äußerungen und Wünschen ernst nehmen. Wie gewährleisten wir das?

Die Grundlage hierfür liegt im gemeinschaftlichen Miteinander. Die Pädagogen nehmen das Kind als individuelles Wesen wahr, wie es sich im Spiel betätigt, wie es mitschwingt bei der Vorbereitung und dem Feiern von Jahresfesten und wie es sich über das selbstständige Ergreifen seines Leibes in der Umgebung äußert und ausdrückt.

- Das Kind bekommt Anregungen und Impulse durch den Erwachsenen und wählt als nachahmenswert aus, was es zu seiner Entwicklung braucht und was seinem Wesen entspricht.
- Die Interaktion mit dem Erwachsenen bildet die Sprachkultur und eröffnet dem Kind die Möglichkeit, seinen Willen, seine Bedürfnisse und Anliegen in

zugewandter und liebevoll geführter Atmosphäre zu zeigen und zu äußern.

- Im Tagesablauf schaffen wir Situationen und Anlässe, in denen sowohl die Kommunikation der Kinder untereinander angeregt und gefördert wird, als auch die Kinder die Gelegenheit bekommen, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Ideen einzubringen. Wichtig ist es uns dabei, dass das Kind seine eigenen Bedürfnisse, aber auch die des Anderen wahrnimmt und respektiert.
- Außerdem betrachten wir die einzelnen Kinder regelmäßig und umfassend im Hinblick auf ihre Entwicklung. Die dabei gemachten Beobachtungen des Verhaltens, der Motorik, des Gesundheitszustandes, der Gestik und Mimik, der künstlerischen Ausdrucksformen etc. sind für uns ernstzunehmende Äußerungen der Kinder. Auch aus diesen Äußerungen können die Pädagogen mögliche Gefährdungen und Fehlentwicklungen erkennen.
- Beschwerden der Kinder werden aufgenommen, Gruppenkonflikte im Stuhlkreis mit den Kindern besprochen und gemeinsam an Lösungsideen gearbeitet. Bei Streitigkeiten untereinander wird jedes beteiligte Kind ernst genommen, und im Gespräch geben wir den Kindern Hilfe, für alle akzeptable Lösungen zu finden.

15. Zusammenarbeit mit den Eltern

15.1 Grundverständnis der Elternarbeit

Unser WaldorfHaus wird durch das Zusammenwirken von allen Eltern, Vereinsmitgliedern und dem Personal getragen. Wir möchten das WaldorfHaus zu einem Ort machen, in dem Kinder und Eltern mit uns Gemeinschaft üben und erleben und entwickeln können. Durch die Elternarbeit möchten wir einen fruchtbaren und gesunden Boden für eine anthroposophisch orientierte Begleitung des kleinen Kindes schaffen.

Im Mittelpunkt unseres ganzen Wirkens steht das Wesen des Kindes. Deshalb bemühen wir uns gemeinsam mit den Eltern unsere Arbeit ganz im Sinne des Kindes auszurichten, den Impuls unserer Pädagogik zu vertiefen, zu leben, Kindheit zu schützen und einen behüteten Entwicklungs- und Lebensraum für das kleine Kind zu schaffen.

Ziel unseres Zusammenwirkens ist es, die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern

und Pädagogen zu stärken, einen Weg zu gehen, der dazu einlädt, sich gemeinsam den uns anvertrauten Kindern zu widmen und gemeinsam das Kind während seinen ersten sieben Lebensjahren gut auf seinem Lebens- und Entwicklungsweg zu begleiten. Ein gemeinsames Grundverständnis für die Waldorfpädagogik und Entwicklung des kleinen Kindes in den ersten sieben Lebensjahren und die fruchtbare Zusammenarbeit, ein gemeinsamer Blick auf das Wesen des Kindes von Elternhaus und Einrichtung, ist wesentliche Bedingung für die gesunde Entwicklung des kleinen Kindes.

Wir möchten zudem auch Eltern in ihrem Elternsein unterstützen und ihnen begleitend und beratend zur Seite stehen. Eine intensive Zusammenarbeit findet in Form von individuellen Aufnahmegesprächen, Elternabenden, Vorträgen (auch in Zusammenarbeit mit der Waldorfschule Weilheim) und Elterngesprächen statt; außerdem durch das Zusammenwirken in Gemeinschaftskreisen, gemeinsame Ausflüge, gemeinsames Feiern von Festen und regelmäßigen Elternumfragen. Informationen werden auch in Form von Aushängen und Elternbriefen an die Eltern weitergegeben. Einmal jährlich findet eine Mitgliederversammlung des Trägervereins statt, bei der die Eltern über die Belange des Waldorfhauses informiert werden und eigene Ideen und Wünsche anbringen können.

In Achtung und Respekt ihrer eigenen pädagogischen Kompetenz ist es uns ein Anliegen, die Impulse der Waldorfpädagogik den Eltern nahe zu bringen, denn je kontinuierlicher die in unserer Einrichtung angestrebten Erziehungsziele im Elternhaus fortgesetzt werden, umso nachhaltiger können sie im Kind wirken. Gerade im Elementarbereich, wo bei Kindern in kurzer Zeit große und bedeutende Entwicklungsschritte geschehen, ist ein reger Austausch mit den Bezugspersonen von großer Bedeutung.

Ein wertschätzendes Miteinander und ein achtsamer Umgang bringen uns näher zusammen und fördern unsere Kommunikationskultur.

15.2 Elternabende

Elternabende bieten einen Begegnungsraum für Eltern und Pädagogen und geben die Möglichkeit, miteinander viele verschiedene pädagogische Themen aufzugreifen und zu bewegen, die sowohl das Elternhaus, als auch die Einrichtung betreffen. Diese gemeinsamen Abende machen es möglich, Eltern mit der Waldorfpädagogik vertraut zu machen, Erziehungsfragen zu klären, die Entwicklung des Kindes näher

und das Gruppengeschehen zu beleuchten und nicht zuletzt unsere Gemeinschaft zu stärken. Denn Gemeinschaft entsteht da, wo sich Menschen gemeinsam begegnen und sich auf den Weg machen, um den Ruf und die Bedürfnisse des Kindes zu hören und sich miteinander der Waldorfpädagogik zu widmen.

15.3 Elterngespräche

Eine weitere Art und Weise, um die Bindung zwischen Eltern, Kind und Pädagoge zu stärken, sind die Elterngespräche, die regelmäßig durchgeführt werden. In Einzelgesprächen besteht die Möglichkeit, sich intensiv über das eigene Kind auszutauschen und Entwicklungsschritte genauer zu beleuchten. Wertschätzend, liebevoll und achtungsvoll richtet sich unser gemeinsamer Blick auf das Kind. Die Offenheit, in der diese Gespräche geführt werden, fördert die Verbindung (Erziehungspartnerschaft) zwischen Eltern und Pädagogen und wirkt direkt auf das Kind, das dieses Vertrauensverhältnis und das gemeinsame Bemühen von Pädagogen spürt und davon profitiert.

15.4 Hausbesuche

Hausbesuche bieten die Gelegenheit, das Kind in (s)einer vertrauten und entspannten Atmosphäre zu erleben und das Kind und sein häusliches sowie soziales Umfeld näher kennen zu lernen. Sie sollen dazu beitragen, die Bindung zwischen den Pädagogen und dem Kind zu stärken und das Vertrauen reifen zu lassen, so dass ein inniges Verhältnis zueinander entstehen kann.

Außerdem können sich gerade auch am Anfang der Kindergarten- oder Stubenzeit im gemeinsamen Spiel mit den Betreuern/innen Anknüpfungspunkte ergeben, die ein inniges Verhältnis zueinander stärken können. Vertraute Momente, die den Start ins Kindergarten- und Stubenleben und die Trennung von den gewohnten Bezugspersonen, die trotz aller Vor- und Fürsorge nicht immer ohne Tränen geschieht, erleichtern. Auch für ein Kind, das schon länger Teil der Gruppe ist, ist es ein schönes Erlebnis, den Pädagogen zu Hause begrüßen zu dürfen und ohne andere Kinder zu erleben. Diese Momente ungeteilter Aufmerksamkeit sind meist in der Einrichtung selten und deshalb kostbar. Hausbesuche sollen den zwischenmenschlichen Kontakt von Elternhaus, Kind und Kindergarten und -stube fördern und alle am Entwicklungsprozess der Kinder Beteiligten näherbringen.

Wir versuchen jedes Kind nach Bedarf und nach Möglichkeit einmal in seiner

Kindergartenzeit bei uns zu besuchen und damit das Band mit dem Elternhaus und dem Kind zu stärken.

15.5 Elternmitgestaltung

Um unser WaldorfHaus gemeinsam lebendig zu gestalten und zu pflegen, ist das Engagement jedes einzelnen Vereinsmitgliedes unabdingbar und von großer Bedeutung. Aktive Vereinsmitglieder sind zunächst vor allem Eltern, deren Kinder einen Kindergarten- oder Kinderstubenplatz belegen. Wir sehen es als Notwendigkeit an, dass alle Eltern tatkräftig mitgestalten.

Zu verschiedenen Anlässen besteht die Möglichkeit, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Ideen einzubringen, unsere Gemeinschaft zu pflegen und aktiv an vielerlei Entstehungsprozessen mitzuwirken. Durch das eigene Tun kann jeder Einzelne sich mit dem Haus verbinden, was auch unmittelbar auf das Wohlbefinden des einzelnen Kindes positiven Einfluss nimmt.

Gemeinsam kümmern wir uns um die Gestaltung, Erneuerung und Pflege des gesamten Außenbereiches, also des Gartens und des Hofes.

Im Haus müssen Räume gestaltet werden; werden Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände und Spielzeug repariert, gepflegt, erneuert und geputzt.

Gemeinsam fertigen Eltern kunstvolle und vielfältige Bastel- und Handarbeiten für die Gruppen und für den Martinsmarkt, der jedes Jahr kurz vor der Adventszeit organisiert wird. Gleichzeitig ist es uns ein Anliegen, den Eltern handwerkliche Fähigkeiten zu vermitteln, so dass sie zu Hause Spielzeug und jahreszeitliche Basteleien herstellen können. So wird manches auch äußerlich sichtbar in die Elternhäuser getragen.

Der Vorstand und das Büro machen sich zur Aufgabe, das WaldorfHaus und dessen Veranstaltungen bekannt zu geben. Dazu gehört die Pflege der Internetseite, die Erstellung und Verteilung von Flyern und Plakaten und die gesamte Repräsentation des WaldorfHauses.

Ohne tatkräftige Unterstützung jeder Familie kann das WaldorfHaus nicht bestehen. Je intensiver sich die Eltern mit unserer Einrichtung verbinden, umso leichter fällt es auch den Kindern, sich bei uns zu beheimaten und wohl zu fühlen.

15.6 Elternbeirat

Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal

und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung (laut Art. 14 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) ein Elternbeirat einzurichten.

Pro Gruppe werden am ersten Elternabend eines Kindergarten- und Stufenjahres zwei Elternbeiräte gewählt. Er spiegelt die Stimmen und Wünsche der Gesamtelternschaft wider und tritt als Vertreter der Eltern gegenüber den Pädagogen auf. Er vermittelt zwischen Elternschaft und Pädagogen, bei Problemen, die sie nicht selbst miteinander lösen können. Er unterstützt die Hausgemeinschaft und versucht, das Interesse der Eltern über die organisierte Mitgestaltung hinaus zu wecken. Der Elternbeirat führt einmal jährlich die gesetzlich vorgeschriebene Elternbefragung im WaldorfHaus durch. Der Kontakt zwischen Elternbeirat, Eltern, Kollegium und Vorstand soll intensiv gepflegt werden, um gemeinsam am Wohl des WaldorfHauses und letztendlich unserer Kinder zu arbeiten.

Sowohl für den Elternbeirat als auch für die Pädagogen, den Vorstand, die Elternschaft und das Büro gibt es eine Aufgaben-Übersicht, die im Haus aushängt und die regelmäßig aktualisiert wird.

16. Achtsamer und wertschätzender Umgang

Das Kind lernt am Vorbild. Somit lernt es von uns Erwachsenen auch, wie wir uns in der Gemeinschaft begegnen. Die Begegnungen zeigen dem Kind unsere innere Haltung und unsere Offenheit mit unserem Gegenüber. Alles, was wir denken, fühlen und wie wir handeln, wird vom Kind aufgenommen und nachgeahmt. In der heutigen Zeit, in der das Innehalten und die Stille mehr gelebt werden wollen, ergibt sich die Aufgabe, sich ins Jetzt zu begeben, vom Kind das Verbinden mit dem Leben zu lernen und sich wahrhaft Zeit mit seinem Gegenüber zu nehmen. So können wir in unserer Hausgemeinschaft wertvolle Gespräche führen, Anteil nehmen am Anliegen des Anderen und das Zuhören immer wieder neu ergreifen. Das Kind fordert uns stets auf genau wahrzunehmen, was gerade an sozialen Aufgaben für uns Erwachsene wichtig ist. In allen Bereichen dürfen wir uns stets im Zuhören, im Wahrnehmen, im Vertrauen und in Dankbarkeit üben. Denn es gibt für das Kind nichts Schöneres, als wenn der Erwachsene auch ein Werdender sein möchte und sich täglich an einem wertschätzenden und achtsamen Miteinander erübt. Wir können voneinander und miteinander lernen und unsere Hausgemeinschaft als

Lernprozess der eigenen Selbsterziehung sehen.

17. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

17.1 Die Kollegiumsarbeit

Die Arbeit im Team gründet auf den Prinzipien einer kollegialen Zusammenarbeit. Gegenseitiger Respekt, persönliche Wertschätzung und Offenheit sind uns in allen Bereichen der Arbeit ein wichtiges Anliegen. Unsere Zusammenarbeit findet in Form von Teamgesprächen und Reflexion der Arbeit in der einzelnen Gruppe und in Konferenzen aller Kollegen, statt. Unsere fachliche Kompetenz verbessern wir stetig durch regelmäßige Fortbildungen, Teilnahme an Bezirksgruppentreffen und an Regionaltreffen mit pädagogischen Themen.

17.2 Die pädagogische Konferenz als Herzstück

Das Herzstück des WaldorfHauses ist die Konferenz. An ihr nimmt das gesamte pädagogische Kollegium jeden Donnerstag teil. In ihr arbeitet das pädagogische Team kollegial und eigenverantwortlich an der Umsetzung der Pädagogik Rudolf Steiners. Die wichtigsten Themen sind die Arbeit an pädagogischen Fragen und Texten, Kinderbesprechungen, aber auch wichtige organisatorische Punkte des Alltags, wie die Planung von Festen, Aufnahmegesprächen, verschiedenen Treffen u.Ä.

17.3 Supervision

Die Fähigkeit, einander zuzuhören, sich wertschätzend zu begegnen und gegenseitige Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken und wahrzunehmen ist unserem pädagogischen Team besonders wichtig. In den Supervisionen, begleitet von einer ausgebildeten Supervisorin, wird das pädagogische Kollegium im Haus unterstützt, Herausforderungen, Spannungen, Konflikte und Fragestellungen in beruflichen Zusammenhängen und Unsicherheiten mit fachlicher Unterstützung offen anzusprechen, zu reflektieren, zu klären und zu bearbeiten.

Die gemeinschaftliche Arbeit in der Supervision dient der Optimierung der beruflichen Arbeit, unterstützt die Klärung der beruflichen Rolle und den Teamentwicklungsprozess, verbessert die Kommunikation und den Umgang mit Konflikten, erweitert soziale Handlungskompetenzen, initiiert Veränderungsprozesse

und regt zu kreativen Problemlösungen an, ohne selbst Lösungen vorzugeben.

17.4 Fachberatung

Die Fachberatung unterstützt insbesondere die Umsetzung der Waldorfpädagogik und des Sozialimpulses Rudolf Steiners im Sinne der Präambel und dem Leitbild der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.. Die Konzeption waldorfspezifischer Fachberatung berücksichtigt die gesetzlichen Bestimmungen (SGB VIII §§ 22-26), sowie die aktuellen Empfehlungen der Landesjugendämter.

Die Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. hat, um die Kindergärten zu unterstützen und die Qualität in den Einrichtungen zu sichern, Fachberater ausgebildet, die bei Bedarf beratend zur Seite stehen.

Die Fachberatung arbeitet im Sinne der Waldorfpädagogik und dem Leitbild der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V.

Das WaldorfHaus hat eine feste Fachberaterin zur Seite stehen, die die Situation bei Bedarf wahrnimmt, begleitet, unterstützt und Möglichkeiten für weitere Schritte aufzeigt.

17.5 Fortbildungen des Personals

Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Regionaltagungen im Raum Südbayern teil. Es werden außerdem Fortbildungsangebote verschiedener anthroposophischer Veranstalter wahrgenommen. Das Kollegium bildet sich, seine Individualität und Fähigkeiten weiter, um den Impuls der Waldorfpädagogik zu vertiefen und sein eigenes Tun zu beleuchten. Durch Einblicke in das aktuelle Zeitgeschehen in Bezug auf die Entwicklung des Kindes wird das Team in seinem Wirken gestärkt und bekommt eine Fülle von Anregungen und Impulsen, das heutige Zeitgeschehen, Kinder und Familien besser zu verstehen. Diese Erkenntnisse fließen in die praktische Arbeit mit den Kindern und Eltern hinein.

17.6 Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption und der Handlungsleitlinien

Im regelmäßigen Abstand wird die Konzeption vom pädagogischen Team und dem Vorstand auf den aktuellsten Stand gebracht. Dazu dienen auch Klausurtag, Fortbildungen oder Vorträge, die dann mit in die Konzeption hineinfließen.

17.7 Beobachtung und Dokumentation

Wir sehen uns in erster Linie als Entwicklungsbegleiter des Kindes. Unser pädagogischer Impuls ist es, das Kind in seiner Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit wahrzunehmen, zu unterstützen und zu begleiten. Ohne Erwartungen an das Kind zu stellen, blicken wir im Team gemeinsam, zurückhaltend und ganzheitlich auf das, was das Kind mitbringt und was es uns zeigen will. Auf diese Weise bekommen wir ein Bild seines persönlichen Entwicklungsstandes. Durch geschulte Wahrnehmungsfähigkeit, in der wir uns mittels wertfreier Beobachtung üben, kann sich das Kind positiv begleitet fühlen. Es wird so in seinem Tun und letztlich in seiner ganzen Persönlichkeit und Entwicklung bestärkt und in seinem Wesen gesehen. Diese Form der positiven Entwicklungsbegleitung findet ihren Ausdruck besonders in den waldorfspezifischen sogenannten „Kinderkonferenzen“ und „Kinderbeobachtungen“. In diesen stellen alle Mitarbeiter/innen in o.g. Weise ein Kind in den Mittelpunkt - mit dem Ziel, sich über die äußeren Verhaltensweisen hinaus dem eigentlichen Wesen des Kindes zu nähern. Das daraus entwickelte Verständnis für das Kind schafft ein neues Miteinander und neue Entwicklungsschritte werden möglich. Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand von Beobachtungsbögen. Der Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK ist uns vom Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) vorgegeben. Diese dienen uns neben dem gemeinsamen Austausch im Kollegium untereinander, der detaillierten Beobachtung und Begleitung des Kindes. All diese Beobachtungen nutzen wir auch für den Austausch in Elterngesprächen.

18. Vernetzung und Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Wir pflegen eine enge Zusammenarbeit mit vielen Institutionen. Hierzu zählen verschiedene Schulen, insbesondere kooperieren wir mit der Waldorfschule Weilheim, aber auch mit anderen waldorfpädagogischen Einrichtungen, Kindergärten und -krippen in Weilheim und Nachbargemeinden, verschiedenen Ämtern wie der Gemeinde Weilheim, dem Familien- und Jugendbüro Weilheim, der Kinderhilfe

Oberland und Therapeuten.

Außerdem arbeiten wir mit verschiedenen sozialpädagogischen Fortbildungs- und Ausbildungseinrichtungen, insbesondere dem Südbayerischen Seminar für Waldorfpädagogik und Erwachsenenbildung e.V., zusammen.

Viermal im Jahr trifft sich das Kollegium des WaldorfHauses zum gemeinsamen Austausch und Bearbeiten pädagogischer Themen mit den Waldorfkindergärten des Fünf-Seen-Lands (Dießen, Tutzing, Icking, Inning, Landsberg, Kaufering, Finning und Söcking sowie Neusäß) zum gemeinsamen Austausch und Bearbeiten pädagogischer Themen.

Literaturhinweise

Bücher:

- „Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (20)
- „Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft“ Rudolf Steiner (16)
- „Die Geheimnisse der Kinderzeichnungen – Wie können wir sie verstehen?“ Inger Brochmann (17)
- „Die Metamorphose von Wachstumskräften in Denkkkräfte“ Claudia McKeen
- „Gestalten mit Bienenwachs“ Hanne Huber
- „Spiel aus der Tiefe“ Marie Luisa Nüesch (5)
- „Spielen mit kleinen Kindern“ Christiane Kutik (10)
- „Spielzeug von Eltern selbst gemacht“ Freya Jaffke (4,6)
- „Vom Wunder des Kindseins“ Henning Köhler (1)
- „Von der Zeichensprache des kleinen Kindes“ Michaela Strauss (19)
- „Waldorfkindergarten heute - Eine Einführung“ Marie-Luise Compani, Peter Lang

Zeitschriften, Broschüren und andere Quellen:

- 25 Jahre Waldorfkindergarten an Blau und Illerblick / Illerrundblick 2007/2008
- Erziehungskunst 4/2016 „Das Freispiel im Kindergarten – ein wirklich freies Spiel?“ Marie-Luise Compani (11)
- Erziehungskunst 11/2010 „Das Geheimnis der Kinderbilder“ Armin Krenz (18)
- Erziehungskunst 6/2010 „Den Leib gesund aufbauen- Entwicklung in den ersten Lebensjahren“ Karl- Reinhard Kummer
- Erziehungskunst 10/2014 „Feinmotorik und feinsinnige Gedanken. Befunde aus dem Kindergarten und der Grundschule“ Sebastian Suggate
- „Ein Recht auf Kindheit“ Peter Lang
- „Leitbild, Präambel, Satzung, Vereinigung der Waldorfkindergärten“ (Hg.)
- „Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 – 9 Jahren“ Rainer Patzlaff und Wolfgang Saßmannshausen (12)

- „Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr“ Rainer Patzlaff, Claudia McKeen, Ina von Mackensen, Claudia Grah-Wittich (15)
- „Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3-9 Jahren, Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen“ Telse Kardel, Claudia McKeen, Rainer Patzlaff, Wolfgang Saßmannshausen u. a.
- Konzeption des Waldorfkinder Gartens Uhlandshöhe 4.4. Freies Spiel (7)
- Auszug aus Konzept des Waldorfkinder Gartens Bingenheim „Die Sinnespflege“ (3)
- <http://waldorfkinder garten-hohenlohekreis.de/paedagogik/texte/29-was-kinder-brauchen-salutogenese> (14)

Umfang	Autor	Datum
Erstellung	Pädagogisches Team WaldorfHaus Weilheim	
Überarbeitung	Pädagogisches Team, Vorstand	2017
Überarbeitung	Pädagogisches Team Vorstand	November 2020
Überarbeitung	Pädagogisches Team	Februar 2026